

Titeldaten

Titel: Billstedter Zeitung: *Horner Zeitung ; Lokalanzeiger für Billstedt, Horn, Billbrook, Billwärder, Oststeinbek, Havighorst, Glinde, Lohbrügge u. Umgegend ; Heimatzeitung im Osten Hamburgs*

Datum: Samstag, den 14. Januar 1933

Band: 31

Ausgabe: 6, 14.01.1933

Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1012405958_19330114

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Billstedter Zeitung

Die „Billstedter Zeitung“ bzw. „Hörner Zeitung“ erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bestellungen werden jederseit von der Expedition in Billstedt, Hamburgerstr. 76, unterm Zeitungsboden, den Postämtern und Briefträgern entgegen genommen. Bezugspreis einschließlich der beiden illustrierten Beilagen „Kobold“ und „Neue Illustrierte“ für den Monat 1 M.



Inserate kosten die Kleinzeile oder deren Raum 25 Pf. Reklamezeile 1 M. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Anzeigen sind aufzugeben am Erscheinungstage bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen entsprechend früher erbeten. Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Schulz. Druck und Verlag: Norddeutsche Druck- und Verlagsanstalt Ferdinand Schulz in Billstedt. Fernruf: 29 30 29.

Localanzeiger für Südholstein und die Hamburger Nachbargebiete Billstedt, Horn, Hamm, Oststeinbek, Lohbrügge, Havighorst, Glinde, Reinbek, Billbrook, Billwärder, Moorfleth

Nr. 6

Sonnabend, den 14. Januar 1933

31. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Wir haben uns in diesen Tagen an Geschehnisse erinnern müssen, die sich vor zehn Jahren in unserem Vaterlande ereignet haben, als die Franzosen wiederrechtlich ins Herz Deutschlands, ins Ruhrgebiet, eindrangen. Damals aber, und das hätte für uns die Lehre sein sollen, scheiterten der Machtung und die Gewaltpolitik fremder Zerstörer an dem einheitlichen und geschlossenen Willen der Bevölkerung in Rheinland und Westfalen. Und dieser einheitliche Wille muß erst recht in unseren Tagen lebendig bleiben, sonst werden wir die gefährlichen inneren Katastrophen unseres Volkes niemals überwinden und bei dem politischen und sozialen Unfrieden auch niemals die äußere Freiheit erlangen.

Leider ist von dem Geist der Geschlossenheit und Einmütigkeit, der vor zehn Jahren die heldenmütigen Kämpfer an Rhein und Ruhr besetzte, in unseren Tagen herzlich wenig zu spüren. In der Innenpolitik werden die Verhältnisse von Tag zu Tag verworrener. Im Interesse des Volksganzen ist es auch tief bedauerlich, daß zwischen zwei ausschlaggebenden Berufsklassen, zwischen Industrie und Landwirtschaft, sich eine neue Kluft auf tut. Tragischerweise verschärfen sich die Gegensätze gerade in dem Zeitpunkt, in dem es darauf ankommt, daß sich die Wirtschaftskrisis verständigen und gemeinsam mit den übrigen Gruppen des deutschen Wirtschaftslebens an der Ueberwindung der alle Volksschichten gleich treffenden Krise arbeiten müssen.

Die Lage ist noch dadurch verschärft, daß auch die Reichsregierung in diesen Konflikten verwickelt ist. Erfreulicherweise werden die Hilfsmaßnahmen der Regierung durch die Differenzen mit dem Landbund nicht verzögert. Das Reichskabinet plant eine Ausdehnung des Vorkreditgesetzes für den landwirtschaftlichen Beschäftigten, ferner Zollerhöhungen, wo die Zollautonomie für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte erreicht ist. Was die Margarineverordnung anlangt, so bleiben die Kämpfe fortbestehen, aber dennoch will die Regierung diese Verordnung nicht aufgeben, weil sie die Erwartung hegt, daß schließlich noch eine Verständigung mit der Margarineindustrie möglich sein könnte. Aber diese Pläne der Reichsregierung zur Hilfeleistung für die Landwirtschaft hält allerdings der Reichslandbund nicht für genügend, vielmehr fordert er ein vollständiges und generelles Zahlungsmoratorium für die Landwirte. Wogegen jedoch in anderen Wirtschaftskreisen starke Bedenken geltend gemacht werden. Wir werden mithin neben all den großen Schwierigkeiten in unserer Innenpolitik nun auch noch neue Kämpfe in der Agrarpolitik erleben, deren Ausgang und Auswirkungen vorläufig nicht zu übersehen sind.

Ob der Konflikt zwischen Reichsregierung und Landbund parlamentarische Folgen haben wird, läßt sich zur Zeit nicht übersehen. Zur Stunde ist es sehr fraglich, ob es überhaupt noch in diesem Monat zu einem Zusammentritt des Reichstages kommen wird. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß über die verschiedensten Wege der Versuch gemacht wird, eine Entschleunigung im Veltessenrat dahin herbeizuführen, daß eine Vertagung des Reichstages auch noch über den 24. Januar hinaus, ja sogar bis in das Frühjahr ermöglicht wird. Bei einem Zusammentritt des Reichstages würde, so rechnet man, sofort die Vertrauensfrage für das Reichskabinet aufgerollt, und da müßten die Parteien Farbe bekennen. Reichskanzler von Schleicher soll nämlich absolut entschlossen sein, bei Stellung eines Mißtrauensvotums im Reichstag eine sofortige Klärstellung der politischen Lage zu fordern, und eine Annahme eines Mißtrauensantrages würde unweigerlich die sofortige Auflösung des Reichstages zur Folge haben. Dieses Risiko wollen aber die Parteien angesichts der leeren Parteikassen und der zweifellos vorhandenen Wahlmüdigkeit der Wähler nicht übernehmen. Eine Vertagung des Reichstages bis zum März ist also gar nicht ausgeschlossen. Wie verlauter, würde die Reichsregierung einen solchen Beschluß als eine Art Vertrauensvotum betrachten.

Die Probleme der Weltwirtschaftskonferenz, die in Genf von der Vorbereitungskommission zur Lösung reif gemacht werden sollen, betreffen die Neuregelung der interalliierten Schulden, die Wiederherstellung der internationalen Kreditbeziehungen, die Stabilisierung der Währungen und die Aufhebung der Handelsbarrieren zwischen den einzelnen Ländern. Grundsätzlich also wird eine Neugestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Ländern erstrebt. Aber schon die dauernde Verschiebung des Konferenztermins läßt erkennen, daß vom guten Willen bis zur besprechenden Tat noch ein langer und schwerer Weg zurückzulegen sein wird. Dennoch kann man von einer Klärung der Atmosphäre sprechen und ein bestimmter Optimismus ist nicht ganz unangebracht.

Deutschlands Aufgaben in der Abrüstungsfrage sind uns noch klarer geworden durch die bemerkenswerten Formulierungen des Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson. Indem er zum Fünf-Mächte-Abkommen sich

äußerte, stellte er fest, daß die Abrüstungskonferenz unbedingt den Grundgedanken der Gleichberechtigung zu schaffen habe und zwar in einem System, das allen Völkern gleiche Sicherheit gewährt. Damit hat er sich fraglos gegen die französische Sicherheitstheorie gerichtet, in der noch „neue Verpflichtungen“ verlangt worden waren, die Henderson als unnötig bezeichnet. Vielleicht gelingt es so, von der unheilvollen Verquickung von Gleichberechtigung und Sicherheit im Fünf-Mächte-Kompromiß wieder loszukommen und den deutschen Standpunkt zur Anerkennung zu bringen, daß die Sicherheit nur durch die Abrüstung erreicht werden kann. Ebenso muß Deutschland jede Sicherheitsgarantie ablehnen, welche in einem neuen Schiedsgerichtsverfahren münden würde, denn wir haben mit derartigen Formulierungen unsere bitteren Erfahrungen schon gemacht.

Nun sind die Konferenzsichtungen bereits sehr erheblich getrübt worden durch die neue kriegerische Entwicklung im Fernen Osten, und hier ist es zu begrüßen, daß der Reichsaussenminister mit der notwendigen Deutlichkeit gerade auf die Verbindung des Fernostproblems mit der Abrüstungsfrage hingewiesen hat. Wir dürfen die Entwicklung im Fernen Osten nicht unterschätzen, denn es kann nur zu leicht dahin kommen, daß die Abrüstungskonferenz an Japan scheitert. Durch eine zielbewusste Propaganda und unterstützt durch jene Mächte im Völkerbund, welche wegen ihrer eigenen Sorgen und ihrer Uneinigkeit untereinander das Fernostproblem nicht anpacken wollen, sucht Japan wiederum die Schuld auf die Chinesen abzuladen, die angeblich provokiert hätten und Pläne hegten zur Rückeroberung der Mandchurei.

Noch herrscht eine gewisse Ruhe vor dem Sturm, aber es ist damit zu rechnen, daß sich der japanische Vorstoß bis Tientsin und Peking verbreitern wird, daß Japan aus den mongolischen Provinzen und den Gebieten um Peking einen neuen unabhängigen Staat wie mit Mandchukuo schaffen will. In den verschiedenen europäischen Hauptstädten und in Amerika weiß man noch nicht, was man tun soll. Immer drohender rückt so die Stunde heran, in der sich das Schicksal des Volkes entscheiden muß.

Die Not der Gemeinden

Neue Rede des Reichsfinanzministers im Haushaltsausschuß.
Berlin, 14. Januar.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk einen Ueberblick über die Entwicklung der Steuereinnahmen der Länder und Gemeinden. Auf Grund umfangreichen statistischen Materials kam der Minister zu dem Ergebnis, daß die Grund- und Gewerbesteuer sich einigermaßen krisenfest erwiesen hat, während die Hauszinssteuer ihrem ganzen Charakter nach nachgegeben hat. 1930 betrug die Gesamteinnahmen der Länder und Gemeinden 7,5 Milliarden Mark, 1932 dagegen nur noch fünf Milliarden.

Den Fehlbetrag im Haushalt der Länder schätzte der Minister für Ende 1932 auf rund 520 Millionen Mark. Bei den Gemeinden, so betonte der Reichsfinanzminister weiter, werde der Fehlbetrag zum 31. März 1932 auf 500 Millionen Mark geschätzt. Ueber seine Erhöhung im Jahre 1932 habe man noch keinen genauen Ueberblick. Zwischen 300 und 500 Millionen schwankten die Schätzungen. Nämlich man 500 Millionen an, dann werde sich der gegenwärtige Fehlbetrag bei den Gemeinden auf eine Milliarde belaufen.

Der Minister teilte weiter mit, daß wegen der Forderung, die laufenden Fehlbeträge der Gemeinden in Form einer Umschuldung zu sanieren, zur Zeit eingehende Beratungen schwebten, mit deren Abschluß hoffentlich schon in diesen Tagen gerechnet werden könne. Es liege zweifellos eine außerordentliche Notlage bei den Gemeinden vor, namentlich im Ruhrgebiet und in Thüringen. Man dürfe aber diese Not nicht allzustark verallgemeinern, da man sonst den Zwang zu einer gesunden Ersparnis abzwänge. So schwer die Notlage der Gemeinden sei, so glaube er doch, daß die bisher angewandten Mittel bewirken würden, daß die Gemeinden wieder eine ordentliche Haushaltsaufstellung vornehmen könnten. Die Fehlbeträge, die sich im Laufe des Jahres ansammeln würden, seien nicht so bedenklich, daß man deswegen mit einem Zusammenbruch der Gemeindefinanzen rechnen müsse.

In Beantwortung der Anfrage, warum das Reich den Gemeinden in einzelnen Fällen, wenn es sich um die Frage der Aufbringung des Schuldendienstes handelte, nicht geholfen habe, hielt es der Reichsfinanzminister für richtig, daß das Reich in den Fällen Frankfurt a. M. und Köln nicht eingegriffen habe, sondern diesen Städten erklärte, daß sie sich mit ihren Gläubigern selbst auseinanderzusetzen müssen. Das gleiche gelte für den Tilgungsdienst der pfälzischen Städte. Wenn man sich überlegt, so betonte der Minister weiter, daß in Amerika eine ganze Reihe von Großstädten pleite ist, dann wird man dort auch durchaus dafür Verständnis haben, wenn einzelne unserer Gemeinden in dieser Zeit für ihren Tilgungsdienst nicht viel leisten können. Man würde es nicht verstehen, wenn in diesen Fällen das notleidende Reich eingriffe, um den Städten

einen Tilgungsdienst an ausländische Gläubiger zu ermöglichen.

Der Minister hob dann noch hervor, daß man den Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht als eine direkte Sanierung der Gemeindefinanzen aufziehen dürfe. Eine solche Sanierung dürfe sich nur mittelbar aus der Arbeitsbeschaffung ergeben.

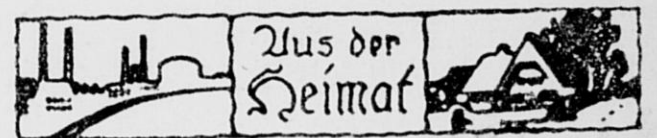
Gegenüber dem nationalsozialistischen Abgeordneten Reinhardt, der einen höheren Fehlbetrag im Reichshaushalt für möglich hielt, blieb der Minister dabei, daß der tatsächliche Fehlbetrag für 1932 nicht mehr als 2,2 Milliarden betrage. In Ausführungen über die Münzprägung wies der Finanzminister darauf hin, daß die an sich zulässige weitere Ausprägung von Silber zunächst nicht stattfinden solle. Eine solche Ausprägung sei erst möglich, wenn die für den Verkehr besonders lästigen großen 5-Markstücke umgeprägt und durch eine handlichere Silbermünze ersetzt seien. Der Minister trat unter Hinweis auf Fälle wie Schäfer und Laufen, die das Vertrauen zur Wirtschaft schädigten, für absolute Reinheit und Sauberkeit der Wirtschaft ein. Es sei nicht richtig, die Steuergutschriften als eine Liebesgabe oder einen Akt des Staatssozialismus zu bezeichnen.

Abschließend erklärte der Minister, entscheidend bleibe, ob nun Einzelmaßnahmen richtig seien oder nicht, die ersten Anzeichen einer Besserung im deutschen Wirtschaftsleben nicht erstreckt würden.

In der Debatte, die der Ministerrede folgte, kündigte der Abgeordnete Erfing einen Vorstoß der Zentrumsfraktion gegen die Osthilfe an.

Auskunft über die Umschuldung im Osten

Zum Schluß der Sitzung nahm der Ausschuß bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen einen Zentrumsantrag an, wonach dem Ausschuß möglichst schon Anfang kommender Woche eine Uebersicht vorgelegt werden soll, aus der sich ergibt, welche Flächen im Osten umgeschuldet worden sind, welche Geldbeträge dem Großgrundbesitz einerseits und den mittleren und kleineren Bauern andererseits aus der Osthilfe gegeben wurden, welchen Umfang die Siedlung im vorigen Jahr angenommen hat, und welche Siedlungsflächen im laufenden Jahr zur Verfügung gestellt werden können.



Aus unserem Gemeindehaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932/33 (12. Fortsetzung und Schluß).
Nachfolgend soll nun noch ein zusammenfassender Rückblick über den Gesamthalt des Haushaltsplans gegeben werden, wobei die eingeklammerten Angaben sich auf den Haushaltsplan des Jahres 1931/32 beziehen. Abschnitt I, Allgemeine Verwaltung, betragen die veranschlagten Einnahmen 7505.— (8055.—) RM, die veranschlagten Ausgaben dagegen 171300.— (236200.—) RM, so daß ein Zuschuß aus Gemeindefinanzmitteln in Höhe von 163795.— (227145.—) RM erforderlich ist; gegen das Vorjahr sollen demnach also 63350.— RM eingespart werden. — Der Abschnitt II, Polizeiverwaltung sieht Einnahmen in Höhe von 10800.— (26730.—) RM vor; die Ausgaben erfordern 64700.— (57831.—) RM; der erforderliche gemeindefeitige Zuschuß beträgt also 53900.— (31101.—) RM; bei den um rund 16000.— RM veränderten Einnahmen und um rund 32000.— RM veränderten Ausgaben ergeben sich also hier Einsparungen von 21799.— RM gegen das Rechnungsjahr 1931/32. — Es folgt Abschnitt III, Bauverwaltung, mit 3620.— (75500.—) RM Einnahmen und 2900.— (86810.—) Ausgaben; der erforderliche Zuschuß der Gemeinde beträgt 71880.— (83910.—) RM, so daß hier Einsparungen von 12030.— RM resultieren. — Betriebe und Unternehmungen — Abschnitt IV — stehen in Einnahme mit 108238.— (76665.—) RM, in Ausgaben mit 99750.— (115900) RM; daraus ergibt sich ein Mehr an Einnahmen von 8488.— RM, während der vorjährige Etat einen Zuschuß von 39235.— RM erforderte; hier erreichen die diesjährigen Einsparungen also eine Höhe von 8488.— + 39235.— = 47723.— RM dem vorjährigen Voranschlag gegenüber. — Der Abschnitt V, Schulen, sieht auf der Einnahmeseite 32700.— (174600.—) RM vor; auf der Ausgabenseite stehen 174600.— (261800.—) RM. Die Ausgaben für Schulen übersteigen also die Einnahmen um 141900.— RM, welche aus Gemeindefinanzmitteln aufgebracht werden müssen (1931

= 156 900.— RM). Aus der Gegenüberstellung des im Vorjahre erforderlichen Gemeindeforschusses und des in diesem Jahre berechneten Zuschusses ergeben sich Einsparungen in Höhe von 15 000.— RM. („Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe!“ darf man wohl hier einschalten, wenn man den Umfang und die Bedeutung des Schulwesens ins Verhältnis bringen möchte — was ja überhaupt nicht möglich ist, da Geistesgüter und Materie sich niemals vergleichen lassen! — zu den dafür zur Aufwendung erforderlichen bzw. vorhandenen Geldmitteln.) — Nun kommt Abschnitt VI, Kunst- und Wissenschaft, bei welchem auf der Einnahmenseite 0.00 (0.00) RM stehen, auf der Ausgabenseite sage und schreibe 400.— (500.—) RM als gemeindefeitig erforderlicher Zuschuß, so daß gegen 1931/32 noch 100.— RM eingespart werden. (Auch hier liegt, wie das bekannte Sprichwort sagt, „Der Knüttel bei dem Hund“. Wie gern möchte man, wenn nicht die materielle Not eine so überaus große wäre, mehr, ja viel mehr tun zur Stillung des geistigen Hungers, der nicht minder groß ist!) — Und jetzt das Schmerzenskind des Gemeindehaushalts, Abschnitt VII, Wohlfahrtspflege. Die Einnahmen des laufenden Rechnungsjahres mit 558 500.— RM übersteigen die des Vorjahres in Höhe von 295 800.— RM und zwar 262 700.— RM; die Ausgabenseite fordert aber im laufenden Etat 982 500.— RM gegen RM 528 500.— im letztjährigen Etat. Genanntes Ausgaben-soll von 982 500.— RM abzüglich 558 500.— RM; das Einnahmesoll ergibt eine Mehrbelastung der Gemeinde von 324 000.— RM; für 1931/32 ergab sich auf gleicher Berechnungsgrundlage bei 295 800.— RM Einnahme und 528 500.— RM Ausgaben einen gemeindefeitigen Zuschuß von „nur“ 232 700.— RM; d. h. mit anderen Worten, die Wohlfahrtsausgaben, wohlgernekt „zwangsläufiger“ Ausgabebetitel, gleichen dem „Danaidenfaß“ der Sage, welches trotz alles Einfüllens doch nie gefüllt wurde; denn sie verschlingen nicht nur sämtliche Einsparungen der vorigen 6 Abschnitte mit 160 002.— RM, sondern sie erfordern darüber hinaus noch weitere 163 998.— RM, insgesamt nämlich 324 000.— RM Zuschuß aus Gemeindeforschüssen (232 700.—) RM. Und dabei ist gegenwärtig, wo noch fast 3 Monate bis zum Schluß des Rechnungsjahres vor uns liegen, noch garnicht abzusehen, ob und inwieweit die veranschlagten Einnahmen hereinkommen, andererseits aber gleichfalls nicht, ob und inwieweit die veranschlagten Ausgaben und namentlich die für die Erwerbslosen, Krüden und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger veranschlagten Ausgaben ausreichend bzw. nicht ausreichend sein werden. — Zum Schluß kommt als Abschnitt IX die Finanzverwaltung, welcher die wenig beneidenswerte Aufgabe zufällt, dem fehlenden „nervus rerum“ auf der Einnahmenseite herbeizuschaffen. Auch die „Steuerverwaltung“, worüber in unserem ersten Bericht eingehend berichtet wurde. Auf der Einnahmenseite stehen bei diesem Abschnitt 1 023 637.— (977 350.—) RM; auf der Ausgabenseite 176 250.— (204 859.—) RM; also Mehreinnahmen von 46 287.— RM gegen das Vorjahr, Mehrausgaben 28 609.— RM gegen das Vorjahr. — Der Gesamt-Jahresabschluß für das Rechnungsjahr 1932/33 zeigt die Einnahmen- und Ausgaben-summe von je RM 1 745 000 RM, wobei auf der Einnahmenseite ein Fehlbetrag („Unbestimmte Einnahmen und zur Abrundung“) von 217 187.— RM eingestellt werden mußte. Zum Vergleich sei zum Schluß noch angegeben, daß der Gesamtjahresabschluß für 1931/32 in Einnahmen und Ausgaben je 1 492 400.— RM zeigte bei einem Einnahme-Fehlbetrag von 63 850.— RM. Der Haushaltsplan für 1932/33 zeigt also im Endabschluß in Einnahme und Ausgabe je 252 600.— RM mehr als der Haushaltsplan für 1931/32, wobei der Einnahmefehlbetrag von 63 850.— RM auf 217 187.— RM, also um 153 337.— RM gestiegen ist. — Wer ist bereit, den Fehlbetrag von fast einer Viertel-Million Reichsmark zu decken?

Aus der Billstedter Bevölkerungs-Statistik. Bei unserem polizeilichen Einwohner-Meldeamt betrug die Bevölkerungsziffer Anfang Januar 1932 = 12 471 Einwohner. Der Zugang betrug im Januar 82, Februar 77, März 94, April 135, Mai 126, Juni 83, Juli 87, August 99, September 136, Oktober 113, November 141 und Dezember 103 Personen. Der Abgang stellte sich im Januar auf 61, Februar 64, März 98, April 125, Mai 92, Juni 49, Juli 62, August 84, September 102, Oktober 99, November 110, Dezember 80 Personen; also Gesamtzugang = 1276 Personen, Gesamtabgang = 1032 Personen, so daß sich für Ende Dezember 1932 eine Bevölkerungsziffer von 12 715 Personen ergibt. Es darf dazu bemerkt werden, daß wohl mindestens noch 1000 und mehr Personen sich unangemeldet auf Billstedter Gebiet, namentlich in den vielen Stedlungen, Wohnwagen usw. aufhalten. So kam es beispielsweise in letzten Tagen vor, daß eine Familie mit 7 Personen, welche schon seit 1922 hier wohnhaft ist, sich erst jetzt polizeilich hier anmeldete.

— Die **Militärische Kameradschaft Schiffbet** von 1889 hatte am Donnerstag beim Kameraden E. Vode eine Generalversammlung, die zahlreich besucht war. Nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden brachte er zunächst die Jahreswünsche des Kreisringerverbandes dar, wobei er der Hoffnung auf weitere Mitarbeit im Dienste des Militärvereinswunsches Ausdruck gab und bat, für die Erhaltung des Geistes der Wehrhaftigkeit bemüht zu bleiben. Sodann fand die Ehrung von sechs alten Mitgliedern statt durch Ueberreichung eines Hindenburgbildes mit Widmung. Durch Erheben von den Sigen gedachten die Anwesenden des verstorbenen Kameraden Thiele. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls verlas der Vorsitzende einige Eingänge. Der Tätigkeitsbericht zeigte, daß im vergangenen Jahre sehr viel geleistet und geschafft wurde, welches in erster

Linie der tatkräftigen Mitarbeit des Vorstandes zu verdanken ist. Erfreulicherweise konnten zwei Neuaufnahmen getätigt werden. Der Kassenbericht, welcher geprüft und in bester Ordnung befunden wurde, zeigte einen befriedigenden Bestand. Dem Kassensführer wurde Entlastung erteilt. Die Wahlen waren schnell erledigt. Der erste Vorsitzende, Kamerad Franz Wittenberg jr. und der erste Kassewart, Kamerad Papvogel wurden einstimmig wiedergewählt. Als zweiter Schriftführer wird in Zukunft Kamerad Sauren fungieren. Der Festausschuß wurde neu gewählt. Die Abstimmung über das Eisbeineffen, welches am 9. Februar beim Kameraden Vode stattfindet, ergab, daß zwei Drittel der Kosten aus der Kasse bezahlt werden. Uebrigens wird dieser Abend vom Festausschuß groß aufgezogen werden, welches recht viele Kameraden veranlassen soll, zu erscheinen, um in echter Kameradschaft einen gemütlichen Abend zu verleben. Unter Verschiedenes fanden einige Anfragen und Wünsche schnelle Erledigung. In gemüthlicher Stimmung blieben alle Kameraden noch einige Zeit beisammen.

— Die **Billstedter Lichtspiele** zeigen in dieser Woche zwei Großtonfilme ersten Ranges. „Der Stolz der 3. Kompanie“, ein Lustspielschlager voll entzückender Einfälle mit reizender Musik. Heinz Nühmann als Musketier Diestelbeck, der Kummer seines Feldwebels und überhaupt des ganzen Bataillons, spielt mit einer Komik, die geradezu beispiellos ist. Sehr geschickt ist hier die Verfilmung der originellsten Kasernevorworfungen gelungen. — Der zweite Tonfilm, „Delikatessen“, ist nicht minder eine Glanzleistung. Harry Liedtke, der Liebling aller Frauen, spielt hier einen Konkurrenzkampf mit seinem erzürnten Onkel. Die schönsten Lederbissen, gewürzt mit köstlichem Humor, werden hier vorgefetzt. Wahre Lachstürme durchbrausen das Theater, und alle Besucher erleben einige heitere Stunden voll ungetrübten Humors. — Die Tomwoche war wieder gut und klargrün. Im ganzen ein Programm, welches jeder sehen muß.

— Im Lokale des Herrn K. Wulff, Billstedt III veranstaltet heute und morgen der **Geflügelzuchtverein** seine diesjährige Ausstellung. Wie in den letzten Jahren, so ist auch in diesem Jahre wieder bewiesen, wie im Verein noch fleißig gearbeitet wird. Die Ausstellung ist mit ca. 180 Tieren sämtlicher Rassen besetzt, ein Zeichen, daß hier in Billstedt die Geflügelhaltung noch immer auf der Höhe ist. Aber nicht nur die Hühnerzüchter haben es bewiesen, auch die Kaninchenfreunde haben es sich nicht nehmen lassen und sind mit ca. 70 Tieren zur Ausstellung erschienen. Man muß sich wundern, wie die beiden jungen Vereine schon in so kurzer Zeit auf der Höhe sind. Es sind Tiere zu sehen, die viele Leute noch nicht gesehen haben. Wer also Tierliebhaber ist, der besuche die Ausstellung, er kommt bestimmt auf seine Kosten.

Better-Registrierballone. Zur Sicherung der Luftfahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken werden verschiedentlich Ballone und Drachen mit selbsttätigen Registrierapparaten aufgelassen. Fänder solcher Ballone werden gebeten, die an diesen angebrachten Anweisungen über die Ablieferung genau zu befolgen. Unkosten werden erstattet. Außerdem wird bei richtiger Behandlung auch eine Belohnung gewährt.

— **Schwer in der Jahreszeit geirrt** haben sich offenbar fünf Staare, die von einem Leier unseres Blattes am Rahlstedter Weg beobachtet wurden.

Die Bautätigkeit im Jahre 1932. Nach einem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung dürften im Jahre 1932 im Deutschen Reich etwa 110 000 bis 120 000 neue Wohnungen bezugsfertig geworden sein. Der Zugang an Wohnungen erreicht damit nur noch knapp die Hälfte des Vorjahresumfanges und etwa ein Drittel des durchschnittlichen Zuganges in den Jahren 1928 bis 1930. Die Zahl der bezugsfertig gewordenen Wohnungen war 1932 nur noch etwa so groß wie 1924, dem ersten Jahre nach der Währungsstabilisierung.

Eine Mutter wartet. Alle Bahnbeamten des Hauptbahnhofes in Hamburg kennen die Frau, die an jedem Sonnabend abend sich einfindet, wenn der Schnellzug aus Berlin zu erwarten ist. Unter all den Wartenden geht sie umher, dann und wann einen Blick auf die Uhr werfend, dann wieder auf die mit ihr Wartenden schauend. Frohe Erwartung spiegelt sich in allen Mienen, denn die meisten haben eine Freude zu erwarten. Und endlich läuft der Zug dann ein. Die Frau drängt sich nahe an die Sperre, sie stellt sich auf die Beine, sie versucht, über Köpfe und über die Schultern der anderen hinwegzusehen. Und nun beobachtet sie die ankommenden Reisenden. Wenn aber ein junger Mensch daherkommt, leuchtet ihr Gesicht auf, und es ist, als möchte sie die Hände nach ihm ausstrecken. Aber wenn er dann an ihr vorbeischiebt, sich andern zuwenden, sie gar nicht beachtet, dann erlischt das hoffende Licht in ihren Augen, und sie bleibt müde und alt stehen, bis auch die letzten Fahrgäste ausgestiegen sind. Die Beamten kennen ihre Geschichte längst: Ihr einziger Sohn hatte in Berlin gewohnt; sein letzter Brief versprach ihr, daß er sie besuchen würde, und zwar hatte er sich mit dem Abendzuge angemeldet. Aber er kam niemals und auch niemals mehr ein Brief von ihm. Niemand weiß, wo er geblieben ist. Er ist auf räthselhafte Weise verschwunden in dem Menschenzean, vielleicht verkommen, vielleicht tot. Seine Mutter aber steht auf dem Bahnhof und wartet auf ihn, Woche um Woche, und sie wird nicht aufhören, auf ihn zu hoffen, so lange noch ein Stück Leben in ihr ist. Eine Tragödie des Alltags, wie sie mitten im lauten Getriebe beobachtet werden kann.

Eine Mahnung an Wanderer und Naturfreunde. Männliches und weibliches Hochwild, auch Rehwild, ist gegen Störungen empfindlich. Es meidet die Orte, an denen es häufiger von Menschen überrascht oder angegriffen wird, sehr bald, wird beunruhigt und wechselt dann seinen Standort. Während es sich an Autos, plaudernde Wanderer, Fuhrwerke gewöhnt und sie als un-

gefährlich erkannt hat. Wanderer, Naturfreunde, weicht nicht von den freigegebenen Wegen ab, haltet die Menschenwechsel wie das Wild die Wildwechsel, kreuzt sie nicht. Bleibt beim Anblick von Wild nicht stehen, geht langsam aber beobachtend, wenn möglich laut sprechend weiter. Das Wild wird vertraut und dankt es euch damit, daß es auch bei hellem Tage die schützende Dichtung verläßt und euch durch sein Erscheinen erfreut.

— Der **Bürgerverein für Billbrook und Unterbillwärd** hielt seine Generalversammlung, die sich eines guten Besuchs erfreute, unter Vorsitz des Herrn Uphoff in seinem Vereinslokal „Zur Hütte“ ab. Nach üblicher Ehrung eines verstorbenen Mitgliedes, wurde die letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. Unter den Eingängen waren mehrere Dankschreiben über Zuwendungen für die Winterhilfe und für die Gemeindepflege, sowie Anerbieten über Vorträge und über Rechtsbeistand. Eine Besichtigung der neuen Müllverbrennung und der Henkelschen Werke wird in Aussicht genommen. Der erstattete Jahresbericht bringt wenig Erfreuliches. Der allgemeine wirtschaftliche Niedergang macht sich in dem hiesigen Industriebezirk besonders bemerkbar, daher sind auch beantragte Verbesserungen oft von Mißerfolg begleitet gewesen. Die Mitgliederzahl hat sich um 8 verringert, sie beträgt z. B. 47. Die Kassenverhältnisse sind in bester Ordnung, die Einnahmen betragen 367.64 RM und die Ausgaben 200.68 RM. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Jahresbeitrag wurde wieder auf 4 RM festgesetzt. Auf Antrag wurden alle Wahlen per Akklamation vorgenommen. An Stelle des verzogenen 1. Schriftführers wurde Herr Schwemer gewählt, ferner wurden wiedergewählt H. Gabriel als 2. Vorsitzender, Herr N. Vogt als 1. Kassierer, Herr Ad. Wagner als Beisitzer, die Herren B. Klint und E. Lichte als Revisoren, in den Werbeausschuß die Herren Schwemer, Kautenberg und Heider, in den Festausschuß die Herren Mähle, Vogt und Frank, Abgeordnete für den Zentral-Ausschuß die Herren Uphoff und Wagner. Die Bergedorf-Geesthachter Eisenbahngesellschaft beabsichtigt zum 1. Februar einen Teil der Autobuslinie Bergedorf-Billwärd-Hamburg wegen Unrentabilität einzustellen und hat einen entsprechenden Antrag bei der Verkehrspolizei gestellt. Der Bürgerverein und die Gemeindevertretung zu Billwärd-Bille haben bereits schwersten Protest dagegen erhoben.

Brand in einer Zuteweberei. Gestern gegen 2 Uhr nachmittags brach in der Zute-Weberei Liebigstraße 88 in Billbrook ein Feuer aus. Dort waren in einem Lagerraum Zute- und Webwaren in Brand geraten. Das Feuer nahm in kurzer Zeit einen großen Umfang an. Der als erster anrückende Zug 6 fand den ganzen Raum in hellen Flammen vor, so daß das Feuer auch schon auf den Nebenraum übergegriffen hatte. Nur durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Zug 5 mit Baurat Bohsen wurde auch sofort alarmiert, ebenfalls waren Branddirektor Dr. Sander und Oberbaurat Zaps sofort zur Brandstelle gefahren, da die möglichen Folgen schwer zu übersehen waren. Das Feuer ist sofort mit acht Rohren der Berufs- und der Betriebsfeuerwehr erfolgreich bekämpft worden. Nach den Aufräumungsarbeiten blieb noch eine Brandwaache zurück. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt, sie ist vermutlich auf Selbstentzündung zurückzuführen.

Hamburger Schweinemarkt. Antrieb: Markthalle 2200 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Beste Festschweine 38, mittelschwere Ware 37, Mittelschwere 36—36.50, gute leichte Ware 34—35, leichte Ware 30—32, sehr leichte und geringe Ware 25—28, Sauen 27—33. Handel: gut.

Der Doktor Bäckermeister. Der 32jährige Bäckermeister Hermann Wollnik aus Zillowitz bei Leobischitz in Oberschlesien hat an der Universität Berlin den Doktor der Philosophie, Geschichte und Nationalökonomie gemacht. Wollnik war noch vor wenigen Jahren in Berlin vorübergehend Fabrikarbeiter, bis er eine Anstellung als Bäcker fand. Seine Meisterprüfung hat der Doktor vor zwölf Jahren abgelegt, sieben Jahre später machte er das Abitur und erhielt in Anerkennung seiner Leistungen ein Stipendium aus der Studienstiftung des deutschen Volkes. Auf diese Weise konnte er sein Universitätsstudium absolvieren.

Zum Tanzen ist man nie zu alt. Zu einer berühmten Künstlervereinigung Deutschlands ist ein nahezu achtzigjähriger Professor der eifrigste Tänzer auf allen Festen und der beliebteste Kavaliere bei allen jungen Damen zwischen siebzehn und zwanzig. Diesem Ritter des Ballsaals gibt der jetzt einundachtzigjährige Schriftsteller und Gelehrte Sir Oliver Lodge nicht nach, der neulich erst an einem Balle teilnahm und die ganze Nacht hindurch nicht einen Tanz veräumte. In den „jüngeren“ Herren auf dem Balle zählte ein Einund-siebzehnjähriger Professor, der nur deshalb nicht ganz auf seine Rechnung kam, weil ihm die modernen Tänze zu langsam waren. Er stellte das Verlangen, daß eine rasche Polka gespielt werde, und diesen Tanz kannte er mit solcher Beweglichkeit und solchem Feuer, daß seine 20jährige Partnerin kaum Schritt halten konnte. Auch unter den behärdeten Damen finden sich rüstige Tänzerinnen. So hat kürzlich eine hübsche weißhaarige Frau ihren 90. Geburtstag durch ein munteres Tanzen gefeiert und erklärte, daß der Walzer ihr noch genau soviel Spaß mache wie vor siebzehn Jahren. Eine andere ältere Dame feierte die Hochzeit ihrer Urenkelin, indem sie selber auf dem Polzerabend den bekannten Scherztanz auführte: „Und als der Großvater die Großmutter nahm, da war der Großvater ein Bräutigam“, nur daß diesmal dem Worte Großmutter und Großvater noch ein „Mr“ vorgefetzt wurde und Teilnehmer riefen: „Unglaublich, daß ihr beiden die Urogroßeltern sein wollt!“

65jähriger Heiratschwinder. Seine Opfer hielten ihn für einen Kavaliere von 48 Jahren. Im Berliner Polizeipräsidium gab es auf

der Dienst als einige zeige erfrurde, unerkannter sich n Es handel der trotz jähwer ge schiedenste gesucht, d ausgab. Kavaliere haben. Wenn er fünfzigte um ihre aber befa zu veran notypstik Wohnung

Wan sch Loffe effantes y in der M tal aufse Perträge gleichzeiti Ofende als dann als wichtige gebiet de Umstände Parmitte hat man Heberlass Friedrich jollen du beschaffun hang mit belauf 6 Geländef ungenugt

Wan wurden angebote des Ber verändere RM, 6— RM, 10— jollten k

San Das B Ein in G den Pol worden lösen um d Jahren bereits hat. Na Arbeit v Großfau Reichsm ten nach Kinder zwei Kir sofort a Expresse geurteilt die bege übergebe wurde e jetzt 28

Unterfuo zu richte aufgetau sei; doch feststelter urteilt ausgeher Jahren fünfjähr

Voh die nft werden beitsdien wird d den jung getreten nachgefe bilanz. zungen worden. jollten m nicht m meinde

Nei den Na denen z in un Diensta einen d ihm zw und ein brügge Vorkom zweiten beschriel langes. chen. Bereifu bei sich können, zu meli

der Dienststelle für Heiratschwindel großes Erstaunen, als einigen Mädchen, die gegen einen Betrüger Anzeige erstattet hatten, das ominöse Album vorgelegt wurde, und sie den Gefuchten als einen Mann wieder erkannten, von dem niemand mehr geglaubt hätte, daß er sich noch immer als Heiratschwindler betätigte. Es handelt sich um einen 65 Jahre alten Friedrich Lücke, der trotz seines Alters eine ganze Anzahl von Mädchen schwer geschädigt hat. Lücke hatte unter den verschiedensten Namen die Bekanntschaften von Mädchen gesucht, denen er sich als Eisenbahn- oder Justizbeamter ausgab. Die Mädchen hatten den Eindruck, einen Kavaliere im Alter von etwa 48 Jahren vor sich zu haben. Sie vertrauten ihm ohne weiteres Geld an, wenn er davon sprach, daß er es brauche, um die zukünftige Wohnung einzurichten. Wenn er die Mädchen um ihre Gelder gebracht hatte, verschwand er. Zu vor aber besaß der Betrüger noch die Infamie, die Mädchen zu veranlassen, ihre Stellungen als Hausmädchen, Stenotypistinnen usw. aufzugeben. Lücke wurde in seiner Wohnung verhaftet.

Wandsbek. Das Wandsbeker wird aufgeschlossen! Die Stadt Wandsbek bereitet ein interessantes Projekt vor. Draußen am Ostrande der Stadt in der Nähe der Dampfer Friedhöfe, soll das Wandsbeker aufgeschlossen werden. Die kürzlich unterzeichneten Verträge mit den bisherigen Grundbesitzern geben gleichzeitig die Möglichkeit, die Wände durch den jetzt stehende genannten Teich zu führen. Dieser Teich dient dann als Staubecken und übernimmt damit eine sehr wichtige Funktion, weil man in dem neuen Baugebiet der Niederungen Hochwasserschäden unter allen Umständen ausschließen muß. Da der Stadt größere Vorräte für diese Aufgabe nicht zur Verfügung stehen, hat man den Hauptgrundeigentümer zunächst durch die Ueberlassung der stadteigenen Tongrube hinter dem Friedrich-Ebert-Damm abgefunden. Die Arbeiten selbst sollen durch Zuschüsse des Reiches aus dem Arbeitsbeschaffungsfonds finanziert werden. — Im Zusammenhang mit diesem Plan beabsichtigt man auch den Osterbeklauf zu regulieren. Man würde dann neue große Geländeflächen in Kultur nehmen können, die jetzt ungenutzt daliegen.

Wandsbek. Zum letzten Kleintiermarkt wurden 200 Ferkel und eine Anzahl Fatterschweine angeboten. Der Handel verlief aber bis zur Fertigstellung des Berichts zurückhaltend. Die Preise blieben unverändert. 5-6 Wochen alte Ferkel kosteten 5-8 RM, 6-8 Wochen 8-10 RM, 8-10 Wochen 10-12 RM, 10-12 Wochen 12-16 RM. Die Fatterschweine sollten 18-25 RM kosten.

Hamburg. Ein hartnäckiger Erpresser. Das Beispiel mit dem Lindbergh-Baby. Ein in Großensee wohnender Großkaufmann ist, wie in den Polizeiberichten der letzten Jahre bereits mitgeteilt worden ist, bereits mehrfach das Ziel eines rücksichtslosen und hartnäckigen Erpressers gewesen: es handelt sich um den Bauarbeiter Schulz, der, als er vor einigen Jahren sein Opfer mit Erpresserbriefen bombardierte, bereits eine 1½-jährige Gefängnisstrafe davongetragen hat. Nach Verbüßung dieser Strafe nahm Schulz seine Arbeit von neuem auf; er richtete abermals an den Großkaufmann einen Erpresserbrief, in dem er 5000 Reichsmark forderte, andernfalls würden dem Adressaten nach dem Beispiel der Lindbergh-Affäre seine Kinder entführt werden. Der Großkaufmann hatte zwei Kinder im Alter von 5 und 8 Jahren. Er merkte sofort an der Schrift, daß es sich um den gleichen Erpresser handelte, der schon vor einigen Jahren abgeurteilt worden war. Dieser hatte gefordert, daß die begehrten 5000 Reichsmark am Bismarck-Denkmal übergeben würden. Als Schulz sich dort einfand, wurde er von Kriminalbeamten festgenommen. Er ist jetzt 28 Jahre alt und hat sich erküht, sogar aus der Untersuchungshaft heraus an Schl. noch Drohbriefe zu richten. Wegen dieses Verhaltens ist der Verdacht aufgefaßt, daß er nicht im Vollbesitz der Willenskräfte sei; doch hat ein Sachverständiger Willensdefekte nicht feststellen können. Die Große Strafabteilung 2a verurteilte über den Antrag des Staatsanwalts noch hinausgehend, Schulz zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 11 Monaten und erkannte gleichzeitig auf fünfjährigen Ehrverlust.

Lohbrügge. Der Freiwillige Arbeitsdienst in den Sander Tannen. Unsere Tannen werden in diesem Winter durch den Freiwilligen Arbeitsdienst gründlich überholt. Von sachkundiger Hand wird das überflüssige Holz geplatzt und dann von den jungen Leuten zu Brennholz verarbeitet. Alle ausgetretenen Steige und verwachsenen Regenläufe werden nachgesehen und größere Richtungen von neuem bepflanzt. Leider sind ganze Partien dieser Anpflanzungen wiederholt von Kindern wieder aufgerissen worden. Eltern, die um die Tannen herum wohnen, sollten ihre Kinder besser in Zucht halten, daß sie das nicht mutwillig zerstören, was im Interesse der Gemeinde mit größeren Kosten mühevoll aufgefördert wird.

Reinbek. In letzter Zeit häufen sich hier und in den Nachbarorten Ventorf und Wohlför die Fälle, in denen Frauen und Kinder von männlichen Personen in unsittlicher Weise belästigt werden. Am Dienstag ist es nun der Reinbeker Polizei gelungen, einen dieser Schmutzfallen festzunehmen. Es konnten ihm zwei Fälle nachgewiesen werden, einer in Reinbek und einer in Numühle. Der Täter stammt aus Lohbrügge und steht im Verdacht, auch dort für ähnliche Vorkommnisse in Frage zu kommen. Nach einem zweiten Mann wird noch gesucht. Er wird wie folgt beschrieben: Er trägt eine Ledermütze, ein ziemlich langes, dunkles Jackett, dunkle Hose und Ledergamaschen. Er fährt gewöhnlich ein Herrenrad mit dunkler Bereifung und mit rotem Gummi versehenen Lenkstange bei sich. Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Reinbeker Polizei zu melden. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Trittau. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde die Trittauer Wassermühle zwangsversteigert. Die Mühle befand sich seit 1731 in den Händen der Familie Hoff. Meistbietender blieb die hiesige Spar- und Leihkasse bei einer bestehenden Forderung von 40 150 RM und mit 16 000 RM für ein Gruppenausgebot von Ländereien bei einer bestehenden Forderung von 17 000 RM. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt.

Schsenzoll. Holzwürmer fressen eine Schule. Am Schulbau in Schsenzoll sind enorme Holzwurmfraßschäden festgestellt worden, die zu einer Eingabe an die zuständige Behörde Anlaß gaben, die Bewilligung für Reparatur bzw. Ersatzbaugelder zu beschleunigen. Die amtliche Besichtigung ergab einen Tatbestand, der die Schilderungen der Eingaben noch übertraf; Kernstücke von Balken waren in einigen Fällen bis auf wenige Zentimeter Dike zerstört.

Bad Segeberg. Das Ende eines schleswig-holsteinischen Großunternehmens. In diesen Tagen sind in Westerrade die beiden großen Schornsteine der ehemaligen Maedlerschen Fabrik niedergelegt worden. Während des Krieges hatte die Maedlersche Fleischkonservenfabrik große Heereslieferungen und beschäftigte Hunderte von Arbeitern. In den Nachkriegsjahren wurde eine Bonbonfabrik angegliedert und die Fleischkonserven auch ins Ausland exportiert. Als dann aber die Goldmarkzeit kam, ging der Betrieb zurück und brach schließlich zusammen. Als für die großen Fabrikanlagen keine Verwendung mehr zu finden war, wurden sie auf Abbruch verkauft. Ein einziges Wohngebäude ist stehen geblieben, und nachdem jetzt auch das Wahrzeichen Westerrades, die beiden Schornsteine, gefallen ist, geht wieder der Pflug über die Stätte, wo noch vor einigen Jahren eines der größten industriellen Unternehmen Schleswig-Holsteins stand.

Sprechsaal.

An dieser Stelle finden sachliche Berichte aus unserem Leserkreis Platz, soweit sie ein öffentliches Interesse besitzen. Die Redaktion übernimmt nur die verantwortliche Verantwortung.

Betrifft freiwilligen Arbeitsdienst. Ich hörte am Mittwoch im Krankenhaus, daß in Hamburg 18, vereinigt mit den Persilwerken, von Frauen und jungen Mädchen ein freiwilliger Arbeitsdienst ist, welcher sich zur Aufgabe gestellt hat, für Familien, wo die Frau krank oder gebrechlich ist oder sonst durch Unfall verhindert oder im Krankenhaus ist, unentgeltlich die Wäsche zu waschen. Da meine Frau auch im Krankenhaus liegt, machte ich mich Donnerstag früh mit meiner Wäsche dorthin auf den Weg, um mich davon zu überzeugen und die dortige Hilfe in Anspruch zu nehmen. So gewann ich Einricht in den Betrieb. Dort sind etwa 20-25 junge Mädchen, welche ohne Ansehen der Person in selbstloser Weise sich in den Dienst für die kranken Frauen gestellt haben um dort zu waschen, plätten und auszubessern, alles mit der Hand. Gleichzeitig wird dort im Betrieb für die jungen Mädchen gekocht. Leider mußte ich mit meiner Wäsche wieder nach Hause, da die Mädchen mit Wäsche überlastet sind und vor dem 1. Februar keine Wäsche mehr angenommen werden kann. Ich frage nun hiermit die Allgemeinheit in Billstedt, ist es hier im Ort nicht möglich, daß sich junge Frauen und Mädchen zu einem freiwilligen Arbeitsdienst zusammenschließen, welche ohne Ansehen der Person und Partei auch für kranke und gebrechliche Frauen die Hauswäsche übernehmen, natürlich gegen Ausweise, wie Krankenschein der Frau usw. Es gibt doch in Billstedt sicher Frauen genug, welche krank und gebrechlich sind und deshalb nicht waschen können. Vielleicht stellen sich auch die weiblichen Mitglieder vom Arbeiter-Samariter-Bund oder vom Roten Kreuz in den Dienst der guten Sache. Der Dank der kranken Frauen und geholfenen Familien wird selbigen Helfern gewiß sein. Was soll ich als Familienvater mit 11.50 RM pro Woche für 3 Personen machen, wenn ich auch noch für Wäsche 2 RM pro Woche ausgeben soll. Wie stellen sich alle Parteien dazu? Welche Hilfe wird den freiwilligen Helfern von Reich oder von der Gemeinde zugesichert? Schnelle Hilfe ist hier unbedingt erforderlich und wäre selbige ein guter Gemeinheitsdienst. Die Küche im ev. Gemeindehaus ist doch jetzt frei, und an Spenden wird es sicher nicht fehlen. Zu weiteren Auskünften in dieser Sache gern bereit, betreffs Handhabung usw. Otto Fleck, Burgstraße 4, II.

Spiel und Sport.

Fußball.

Vorwärts — Comet war immer schon ein Kampfsport erster Klasse. Diesmal hat er ganz besondere Bedeutung, weil Vorwärts seine wiedererlangte Kampfkraft gegen einen namhaften Gegner unter Beweis stellen will. Das letzte Spiel brachte den Beilchen eine Niederlage, an der vor allem der damals unproduktiv arbeitende Sturm die Schuld trug. Beide Mannschaften sind technisch sehr hochwertig und ähneln einander in ihrer Spielweise. Zuweilen war der Ehrgeiz bei den Kometen ein wenig größer, dafür war die Durchschlagskraft oft ungenügend. Stehvermögen und Durchhalten lag den Kometen meist besser als den Beilchen. Morgen erwarten wir ein ganz großes und schweres Ringen um zwei wertvolle Punkte, die von den Beilchen bei Einsatz allen Könnens und Willens gewonnen werden sollten. Zumal der Billstedter Fußball-Anhang nun endlich Vorwärts auf eigenem Platz auch mal siegen sehen will. Anfang 21 Uhr, Vorwärtsplatz, Möllnerlandstraße. S. K.

Altona 93 — Wacker 04. Die Wackerer müssen die Reiche nach Bahrenfeld antreten, um gegen den „gefürchteten“ Meisterschaftsambwarter Altona 93 zu spielen. Die Jäger sind der Meisterschaft verhältnismäßig am nächsten, führen sie doch mit einem 1-Punktvorsprung vor dem Abonnementsmeister HSV.

Es ist also die Frage in der Liga: Wer schlägt Altona und nimmt die zwei Punkte. „Na, Wacker doch bestimmt nicht!“ sagen einige Besserwissende. Ob Wacker die Punkte nimmt, steht ja auch noch längst dahin; aber das Zeug dazu haben die tapferen Billstedter in sich. „Na, aber Altona ist doch technisch besser!“ sagen einige, die in Altona schon den norddeutschen Meister wittern. Das mag ja sein, aber was nützt einer Mannschaft die Technik, wenn sie nicht Nutzen bringt. Auf den Erfolg kommt es an; diejenige Mannschaft mit Kampfgeist und Willen wird gewinnen. Außerdem hat Wacker mit Altona noch abzurechnen wegen der unglücklichen Niederlage im Herbst. Warten wir lieber ab — aber verloren haben die Wackerer noch lange nicht. Die Billstedter tragen dieses Spiel mit der gleichen Mannschaft aus, die Union, Techniker von Format, in Grund und Boden spielte. Beginn 21 Uhr, A.F.C.-Stadion-Bahrenfeld. Beste Verbindung für Billstedter und Horner mit Straßenbahnlinie 31 bis Bahrenfeld, gut einständige Fahrt; für Hammer mit Vorortsbahn Haffelbrook-Bahrenfeld, halbständige Fahrt. Monte.

Handball.

Vorwärts 1. Herren — Concordia 1. Herren, 10½ Uhr, Vorwärtsplatz. Nach dem infolge des schlechten Wetters ausgefallene Spiel gegen Union, folgt das nun wegen der Masterade einen Sonntag vorverlegte zweite Punktspiel gegen Concordia. Das erste Spiel wurde hoch gewonnen. Das besagt aber nichts, denn die Concorden haben sich wieder verstärkt. Die Beilchen müssen jetzt bei jedem Gegner mit Vorsicht zu Werke gehen. Unter der umsichtigen Leitung von Meyer-Guppy wird es zu einem harten Kampfe kommen, indem letztlich die Einheimischen doch die Nase knapp vorn haben sollten.

Die Reserven obgenannter Mannschaften spielen um 9¼ Uhr. Die Silaweissen haben hier noch eine alte Rechnung zu begleichen. Das erste Spiel ging verloren (nicht vollzählig angetreten). Hoffen wir, daß in diesem Spiel der Spieß umgedreht wird. W. v. Fr.

Billstedt 1. Herren — Zöllenspieler 1. Herren, 14 Uhr, Turnhalle. Die Billstedter Turner empfangen morgen den schwersten Gegner der Klasse, der allerdings in der 1. Serie knapp 5:4 geschlagen wurde. Das morgige Spiel wird bereits eine Vorentscheidung in der Meisterschaftsfrage der Turner-Klasse bringen. Beide Mannschaften werden in stärkster Aufstellung antreten, und es ist deshalb mit einem Handball-Großkampf zu rechnen, dessen Ausgang als offen zu bezeichnen ist.

Billstedt 1. Frauen — Aster 1. Frauen, 15 Uhr, Turnhalle. Auch die Turnerinnen wollen nicht zurückstehen und haben sich eine Mannschaft aus der Hamburger Turnerinnen-Meisterklasse zum Freundschaftsspiel eingeladen. Doch werden die Billstedter Turnerinnen als Meister der B-Klasse beweisen, daß zwischen diesen Klassen kein allzu großer Unterschied besteht, wenn auch letzten Endes die Turnerinnen der Meisterklasse siegreich bleiben sollten.

Große Geflügelausstellung
verbunden mit Kaninchenschau
am Sonnabend, dem 14.,
und Sonntag, dem 15. Januar
im Lokale des Herrn K. Wulff in Billstedt III.
Eintritt 30 Pfg., Erwerbslose und Kinder 20 Pfg.
Um regen Zuspruch bittet
Der Ausstellungs - Ausschuss.

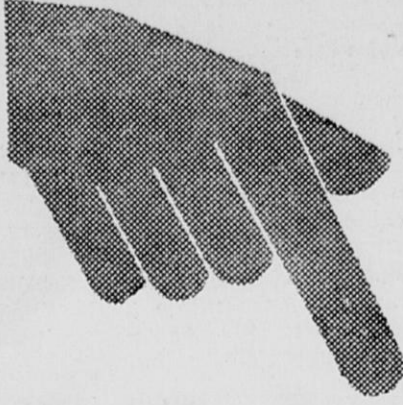
Heute Abend in
Malchau's Gesellschaftshaus
große Maskerade
vom Musikklub „Hoffnung“.

Voranzeige.
Am Sonnabend, dem 25. Februar:
grosse Privat-Maskerade.
Ernst Eggers, Oststeinbek.

Neue Lose
zur Volkswohllotterie für Winterhilfe
(Ziehung 16. und 17. Februar)
à 1,- RM., Gewinne 500.000,- RM.,
zu haben
Billstedter Zeitung.

Inventur-Verkauf
vom 9. Jan. bis 24. Jan.
Herren-Hüte und Mützen
zu staunend billigen Preisen.
Auf reguläre Ware 10 Prozent.
Beachten Sie meine Schaufenster.
Wilh. F. M. Bartels,
Horn, Hornerlandstrasse 17.

Das ist es -



was den umsichtigen Käufer immer wieder in den Bann unseres

Inventur-Verkaufes

vom 9.-24. Januar

zieht:

Die Güte - die unbedingte Brauchbarkeit der Ware, wie sie auch in dem kleinsten der Inventurpreise anzutreffen ist!

Auf alle nicht mit **Rotstift** ausgezeichneten **Sonderposten** gewähren wir **10% Kassen-Rabatt!**

Kebel u. Lander

Das Wäsche-Spezialhaus des Vertrauens!

HAMBURG, GROSSER BURSTAH ECKE KLEINER BURSTAH

Barmbeck
Wagnerstraße 2

Barmbeck-Nord
Fuhlsbüttelstraße 132-134

Harburg-E.
Wilstorferstraße 11

Altona
Gr. Bergstraße 119

Wandsbek
Hamburgerstraße 37

Am 12. Januar entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

August Thiele,

77 Jahre alt. In tiefer Trauer

Hedwig Thiele geb. Thiele und Angehörige.

Billstedt, Hamburg, Bochum, den 12. Januar 1933.

Beerdigung Montag, den 16. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Schiffbeker Friedhofes, Rahlstedterweg. — Trauerfeier im Hause am Sonnabend, dem 14. Januar, nachm. 4 Uhr.

Nachruf!

Unser lieber Kamerad

August Thiele

ist am 12. d. Mts. zur großen Armee abberufen worden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Milit. Kameradschaft Schiffbek.

Antreten der Kameraden am Montag, dem 16. Jan., 14,20 Uhr, beim Kameraden Vocke.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. Januar. (2. n. Epiph.)

Schiffbek

9 1/2 Uhr Gottesdienst. Thema: „Wir haben seine Herrlichkeit“.

(Job. 2, 8. 1-11).

11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Mittwoch 8 Uhr abends Jungmädchensbund.

Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kirch-Steinbek

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt Herr Pastor Federlen.

Beichte und Abendmahl.

11 Uhr Kinderlehre.

1 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst

Biltharder a. B.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt Herr Pastor von Bulch

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. Januar. (2. Sonntag nach Epiphania.)

7 1/2 Uhr Frühmesse.

9 Uhr Schillermesse mit Predigt.

10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

6 Uhr Andacht.

Zu der Woche:

Dienstagmorgen 6 und 7,10 Uhr Thaddäus-Messe.

Schriftl. Heimarbeit

Verlag Vitalis München 13.

Ferkel

zu verkaufen. **Brunns, Dejendorf, Steinlamb 17.**

Teerpappe

leicht beschädigt, verkauft billig **Karsch, Möllnerlandstraße 59.**

Am Dienstag, dem 10. Januar, starb an Altersschwäche unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Hinrich Knaack

im 83. Lebensjahre. Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag, den 15. Jan., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle in Kirchsteinbek.

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesenen Geschenke und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Alfred Stake u. Frau Eise, geb. Marten.

Billstedt II, 14. Jan. 1933.

Zufrage 3-Zimmerwohnung

gegen 2-Zimmerwohnung in Billstedt I. Offerten unter „G. 100“ an die Exped. d. Btg.

Gefucht

2-3-Zimmerwohnung.

Angebote mit Preisangabe unter „Z. 5“ an die „Billst. Zeitung“.

Guterhaltene

Kinderfarrne

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

Wichtige Mitteilung für Kleingärtner!

Von Jahr zu Jahr hat sich die Nachfrage nach guten

Saatkartoffeln

bei uns sprunghaft gesteigert. Wir müssen jetzt alle Vorbereitungen für die kommende Pflanzzeit treffen und bitten unsere Mitglieder, sich unverbindlich in die Bezugslisten einzutragen. Die Listen liegen in unsern Läden aus. Wer sich rechtzeitig in diese Bezugslisten einträgt, wird außerdem von uns auf Wunsch auch mit andern wichtigen Nachrichten für Kleingärtner versorgt.

„Wie die Aussaat so die Ernte!“

Dieses alte Sprichwort soll uns bei der Beschaffung zuverlässigen Saatgutes für die Kleingärtner auch in diesem Jahre leiten, um Misserfolge möglichst zu vermeiden.

Konsum-, Bau- und Sparverein

„Produktion“

e. G. m. b. H.

Die Warenabgabe erfolgt nur an Mitglieder

Verkaufsstellen: Möllnerlandstraße 56, Hamburgerstraße 66, Hornerlandstraße 311.

Darlehen für alle Zwecke!

Bin Selbstgeber, nachweislich an über 500 Personen laufende Darlehen ausbezahlt. Kapital zur Auszahlung sofort zur Verfügung. Nehme auch Hypothekengeld entgegen. Bei Anträgen Rückporto beifügen. Bürozeiten von 9-7 Uhr Sonntags 11-1 Uhr.

ZERVAS, Hamburg, Kathausstraße 7. Fernspr.: 33 38 75.

Inventur-Verkauf

Kleinste Preise für alle Kleiderstoffe, Wäsche, Betten, Decken, Teppiche, Gardinen

VOLLMER

Das Kaufhaus am Steindamm Nr. 124-130.
5 Minuten vom Hauptbahnhof Hamburg.

Auf reguläre Ware 10%. Kommen Sie bald.

Inserate in dieser Zeitung finden die weiteste Verbreitung

Maskenkostüme

billig zu vermieten

1.- M. und 2,50 M. neue

Rahlstedterweg 4, III 1.

Achtung!

Große Auswahl in

modernen Tapeten

nach Musterbuch

von Rolle 25 Bfg. an

Lieferung frei Haus

Drogen- und Farbenhandlung

A. H. Krüger,

Billstedt, Hamburgerstraße 79.

Billige

Maskenkostüme

zu vermieten Mühlenweg 19.

fertig an d/e

Druckerei dieser Zeitung.

Maskenkostüme,

neu, elegant, von 2 RM an

Hamburgerstraße 219, I.

Neubauers Gasthof.

Jeden Sonntag

TANZ!

Gute Musik.

Eintritt frei!

Horner Radiowerkstätten
Hornerstr. 13

Akku laden 40 Pfg.

Reparaturen aller Radio-

Systeme u. Sprechapparate.

Ständiges Lager

in neuesten Schallplatten!

Gewerbebund Billstedt.

Montag, den 16. Januar 1933, abends 8 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn B. Kemper

General-

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Turnverein „Gut Heil“
von 1898, Billstedt.

Generalversammlung

am Donnerstag, d. 19. Jan.,

abends 8 1/4 Uhr, im Lokale des

Herrn Vocke.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Bestattungsverein Kirchsteinbek von 1923.

Generalversammlung

am Sonntag, dem 22. Januar

1933, 16 Uhr, in Rißcher's

Gasthof.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.

2. Kassenbericht.

3. Bahiera.

4. Bericht des

Der Verwaltungsaussch.

Anträge für die Generalversamml.

una sind bis zum 15. Jan. beim

Vorstand einzureichen.

Wandsbeker Chaussee

Bhf. Linie 1, 2, 3 u. 4

Hammerstr. 107

Tel.: 28 20 (6)

107 Karl Doerklein

Siebekings Allee Linie 17 und 11.

Hamburger Stadttheater.

Anfang 8,00 Uhr.

Sonnabend **Der fliegende Holländer**

Sonntag **Cavalleria rusticana.**

Der Bajazzo.

Dienstag 7 Uhr **Lohengrin**

Deutsches Schauspielhaus.

Anfang 8,00 Uhr

Sonnabend **Hamlet**

Sonntag 4 Uhr **Kanzler in Not**

8 Uhr **Der Mustergatte**

Montag **Der Mustergatte**

Kammerspiele-Theater

Anfang 8,15 Uhr

Sonnabend **Der 13. Juni**

Sonntag 4 1/2 Uhr **Fanny.** 8 1/2

Uhr **Eine Frau, die weiß,**

was sie will

Montag **Der 13. Juni**

Kleines Schauspielhaus.

Gr. Bleichen.

Täglich 8 1/2 Uhr **Canonen-Chre**

Sonntag 4 1/2 Uhr **Ich habe**

einen Engel geheiratet

Oper im Schiller-Theater

Anfang 8,00 Uhr.

Sonnabend **Mignon**

Sonntag 4 1/2 Uhr **Der Troubadour.**

Montag **Der Troubadour**

Altonaer Stadttheater.

Täglich 8 Uhr **Die Expedition**

nach San Domingo

Sonnabend geschlossen

Sonntag 4 Uhr **Hexenkomödie**

Operettenhaus.

Anfang 8,15 Uhr

Täglich: **Tango um Mitternacht**

Sonntag auch 5 Uhr.

Ernst Ruder-Theater.

Anfang 8 Uhr.

Täglich: **Lot di nich verblüffen**

Sonntag 4 Uhr **Lükenlarm**

Aktive Wirtschaftspolitik

Berlin, 13. Januar.

Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold äußerte sich im Haushaltsausschuß des Reichstags über die Lage der deutschen Wirtschaft. Der Minister gab einen historischen Überblick über die Wirtschaftskrise, wobei er auch der Kriegsurachen gedachte. Bei Schilderung der Kreditkrise sagte der Minister, der Run auf Deutschland habe bis heute einen Abzug von rund sieben Milliarden Mark bewirkt. Währungserrüttungen und Deflation hätten im Zusammenhang mit den anderen Krisenerscheinungen die Krise der handeltreibenden Staaten unter das Motto: „Rette sich wer kann!“ gebracht. Jetzt seien Anzeichen vorhanden, die zu der Auffassung berechtigen, daß die Abwärtsbewegung der Weltwirtschaft sich ihrem Ende nähere.

Vor die Frage gestellt, ob Deutschland durch außerordentliche Maßnahmen die Aufwärtsbewegung verstärken sollte, sei die Entscheidung im Sinne einer aktiven Wirtschaftspolitik ergangen.

Dabei sei Allgemeinut des deutschen Volkes, daß die Währung in ihrem Bestande erhalten bleiben müsse. Der Weg für den wirtschaftlichen Aufstieg könne abgekürzt werden, wenn es gelinge, auf den Gebieten der Schuldenregelung, des Warenverkehrs, der Zwangsbewirtschaftung, des Zahlungsverkehrs und der Stabilisierung der Währungen schnellere und wirksamere Regelungen zu erzielen. Alle Länder hätten ein gleiches Interesse an der Ordnung dieser Fragen.

Beschleunigte Agrarhilfe

Vor einer neuen Verordnung. — Bericht an Hindenburg. — Vollstreckungsschutz auch für Mobilien beabsichtigt.

Berlin, 13. Januar.

Wie mitgeteilt wird, ist das Reichskabinett seit einigen Tagen mit der Fertigstellung einer neuen Verordnung beschäftigt, die den Vollstreckungsschutz für die Landwirtschaft auf das gesamte Reichsgebiet ausdehnt und weiter einen gewissen Vollstreckungsschutz auch für Mobilien vorzieht. Mit der Berichterstattung an den Reichspräsidenten wurde Reichsernährungsminister Freiherr von Braun beauftragt. Was die Butterbeimischung bei der Herstellung von Margarine betrifft, will die Reichsregierung, sofern die Margarineindustrie von sich aus entsprechende Maßnahmen ergreift, von der Ermächtigung Gebrauch machen, also den Butterbeimischungszwang verkünden.

Ueber die Einzelheiten der neuen Agrarmaßnahmen hört man: Der Vollstreckungsschutz ist bereits seit längerer Zeit Gegenstand eingehender Ermächtigungen der Reichsregierung, die dabei aber nicht nur die Interessen des Schuldners, sondern auch die des Gläubigers zu berücksichtigen hat. Zugelassen wird, daß insbesondere die Viehwirtschaft in Schleswig-Holstein ganz unverändert in ungeheure Not geraten sind, und daß man versuchen muß, sie zu schützen.

Unter allen Umständen soll aber verhindert werden, daß im Falle des Ausbleibens der Zwangsversteigerung eine Devastierung (Zerstückung) eines Gutes stattfindet. Ein gewisser Vollstreckungsschutz soll auch für Mobilien eingeführt bzw. verlängert werden. Für Siedlungszwecke steht auch so ausreichend Land zur Verfügung, um in diesem Jahre etwa 3000 Siedler anzusehen.

Deutschland ist bei einer großen Anzahl der landwirtschaftlichen Produkte gegenüber den anderen Ländern an relativ niedrigeren Zöllen gebunden. Deutschland hat kaum noch die Möglichkeit, Getreide auszuführen. Während in früheren Jahren bis zu zwei Millionen Tonnen ausgeführt wurden, waren es im letzten Jahr kaum 300 000 Tonnen. Man ist aber infolge der durch die autonomen Zölle verhältnismäßig günstigen Getreidepreise aus der Viehwirtschaft vielfach zur Getreidewirtschaft übergegangen. Deutschland hatte von 1931 zu 1932 eine Erhöhung der Anbaufläche um 16 v. H.

Die Schlachtviehpreise sind auf den Stand von 1869 zurückgegangen, die Preise für Häute und Felle sogar auf den Stand des Jahres 1800.

Die Viehwirtschaft ist dadurch gezwungen worden, sich in großem Maße auf Maschinen und Weiden umzustellen. Diese Zusammenhänge zwischen Viehwirtschaft und Getreidewirtschaft sind für das ganze Zollsystem von größter Bedeutung.

Wenn es nicht gelingt, die Viehpreise zu schützen, so ist nicht abzusehen, was mit der bäuerlichen Vordringungswirtschaft werden wird, die keineswegs ein großagrarisches Interesse darstellt, sondern in der Hauptsache bei den Siedlern und Kleinbauern liegt.

Industrieprotest gegen Landbund

Der Reichsverband der Deutschen Industrie übergibt der Presse folgende Erklärung zu dem Konflikt zwischen der Reichsregierung und dem Reichslandbund:

Der Reichsverband der Deutschen Industrie nimmt mit größter Empörung von den unerhörten, auch die Ehre des Reichs verletzenden Angriffen in der geistigen Entscheidung des Reichslandbundes Kenntnis, in der von der „Ausplünderung der Landwirtschaft zugunsten der allmächtigen Geldbeuteler Interessen der international eingestellten Exportindustrie und ihrer Trabanten“ gesprochen wird.

Das Vorgehen des Vorstandes des Reichslandbundes ist um so unverständlicher, als ihm bekannt ist, daß sich die Industrie in den letzten Monaten in Erkenntnis der Schicksalsverbundenheit der beiden Berufsstände erneut zu erfolgreicher Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft bereit erklärt und gerade in den letzten Wochen und Tagen in gemeinschaftlicher, persönlicher Fühlungnahme um praktische, auf das Gemeinwohl abgestellte Lösungen bemüht hat. — Tatsachen, die mit der Reichsregierung verantwortungsbehaftete Führer der Landwirtschaft begrüßt haben.

Scharfe Landbund-Erklärung

Nach dem Abbruch der Beziehungen zwischen der Reichsregierung und dem Reichs-Landbund trat das Präsidium des Landbundes zu einer Sitzung zusammen, in der eine Entschließung angenommen wurde, die im wesentlichen folgende Ausführungen enthält:

„Die Mitteilung der Reichsregierung enthält im wesentlichen Lügen und Unrichtigkeiten, die geeignet sind, den

wahren Tatbestand zu verdunkeln. Gerade die Tatsache, daß die bisherigen Verhandlungen mit der Reichsregierung zu keinen praktischen Folgerungen durch Ergreifen der notwendigen und möglichen agrarpolitischen Sofortmaßnahmen geführt hatten, war ausschlaggebend für Ton und Inhalt der Entschließung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes, die der Widerhall der Verzweiflung und Verbitterung des deutschen Landvolkes ist, das sich infolge des Ausbleibens der immer wieder versprochenen durchgreifenden Agrarmaßnahmen von der Reichsregierung im Stiche gelassen fühlt.

Dieser Stimmung öffentlich Ausdruck zu geben, war selbstverständliche Pflicht des Bundesvorstandes

Wenn jetzt die Reichsregierung die Tatsache der Veröffentlichung der Entschließung des Bundesvorstandes glaubt dazu benutzen zu sollen, die Beziehungen zum Reichslandbund abzubauen, so erscheint das lediglich als ein Versuch, sich der Verantwortung, die die Reichsregierung gegenüber dem landwirtschaftlichen Berufsstande hat, zu entziehen, um im Dunkeln der Regierungskontakten ihren bisherigen verhängnisvollen wirtschaftspolitischen Weg fortzusetzen. Ihr Anspruch auf Vertrauen zu dieser Politik hinter verschlossenen Türen aber ließe sich nur rechtfertigen, wenn sie Tatsachen aufweisen könnte, die eine erfolgreiche Abkehr von der bisherigen verhängnisvollen Wirtschaftspolitik bringen. Daß diese bisher völlig fehlen, ist der Grund der Verzweiflungssituation im Lande. Der Abbruch der Beziehungen zum Reichslandbund ist ein Beweis dafür, daß die Reichsregierung den Ruf des Landes nicht hören will oder völlig die wahre Sachlage verkennet. Der Reichslandbund wird sich dadurch nicht beirren lassen, seinen Kampf für die Gesundung der Landwirtschaft mit allen gebotenen Mitteln fortzusetzen.

Der Standpunkt der Reichsregierung

Ueber die Stellungnahme der Reichsregierung zu dieser neuen Erklärung des Reichslandbundes hört man, die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß sie nach dieser Erklärung keine Veranlassung habe, ihren Mitteilungen vom Vortage noch etwas hinzuzufügen.

Der Vorstand des Landbundes gehe bei seiner Erklärung von der völlig unzutreffenden Voraussetzung aus, daß er mit der deutschen Landwirtschaft identisch sei. Die Reichsregierung werde ihre Arbeit für die deutsche Landwirtschaft unbeeinträchtigt durch die Anwärte des Reichslandbundes, im Zusammenwirken mit der gesetzlichen Berufsvertretung der Landwirtschaft fortsetzen.

Erpreßgut und Gepäck billiger

Berlin, 14. Januar.

Die Reichsbahn nimmt ab 15. Januar 1933 Ermäßigungen und Erleichterungen im Erpreßguttarif vor. Es kosten dann u. a. 10 Kilogramm Erpreßgut auf 100 Kilometer 0,50 (bisher 0,70) Mark, 16 Kilogramm Erpreßgut 0,80 (1,80) Mark, 50 Kilogramm auf 700 Kilometer 9,80 (12,80) Mark. Die Zahl der Entfernungszone ist von 23 auf 13 vermindert worden. Ferner werden zum selben Zeitpunkt Verbilligungen im Gepäcktarif durchgeführt, und zwar kosten 15 Kilogramm Gepäck auf 100 Kilometer 0,75 (1,20) Mark, 50 Kilogramm 2,50 (3,00) Mark und 50 Kilogramm Gepäck auf 600 Kilometer 9,50 statt bisher 11,00 Mark. Diese Beträge ermäßigen sich für Warenproben und Musterkoffer wie bisher noch um 33 1/2 Prozent. Neben den Ermäßigungen verschiedener Frachtfälle werden hier die Entfernungsstufen von 20 auf 11 vermindert. Es wird eine Zwischenstufe für 15 Kilogramm eingeführt und die Mindestfracht von 40 auf 30 Reichspfennige herabgesetzt.

Der Weg zur Konsolidierung

Reichsbankpräsident Dr. Luther erklärt: Die Währung ist kein Problem mehr. — Aktive Hilfestellung der Reichsbank.

Breslau, 14. Januar.

Auf Einladung des Uniersitätsbundes sprach Reichsbankpräsident Dr. Luther in Breslau vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über Wirtschaftspragen der Gegenwart. Dr. Luther führte aus, eine einheitliche Währung sei der Ausdruck nationaler Einheit, ein Währungszerfall würde den nationalen Zerfall in gefährdender Nähe rücken.

Allerdings machte er diese Bemerkung nicht mit Bezug auf die Gegenwart. Im Gegenteil, wir müßten uns allmählich wieder daran gewöhnen, in der Währung als solcher überhaupt kein Problem mehr zu sehen, sondern die selbstverständliche Grundlage alles wirtschaftlichen und politischen Lebens.

Reichsbankpräsident Dr. Luther behandelte dann die Ereignisse vor zehn Jahren, den Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet und die damaligen deutschen Währungsirren. Heute liege der Nachdruck, so fuhr er fort, weniger auf der Währung als auf der Kreditfrage. Seit dem Zeitpunkt seiner höchsten Auslandsverschuldung Mitte 1930 seien mehr als sieben Milliarden Mark Kredite zurückgezahlt.

Wenn auch seit dem Tage der Bankenschließung eine Stabilisierung eingetreten sei, so sei doch eine Kunststimmung trotz des wachsenden Vertrauens in der Welt grundsätzlich immer noch vorhanden. Ueber Moratorien sei eine endgültige Wiederherstellung des Vertrauens notwendig. Reichsbank und Reichsregierung verfolgten weiter die große kaufmännische Linie der deutschen Politik in der Erwartung, dem deutschen Wirtschaftsleben am besten zu dienen, wenn von jedem gewaltsamen Eingriff Abstand genommen werde. Unter Bezugnahme auf die zur Zeit schwebenden internationalen Verhandlungen stellte Dr. Luther folgende Bedingungen einer Gesamtkonsolidierung auf:

Grundjährige Umkehr auf der ganzen Linie und allmählicher Abbau der Handelshemmnisse müssen das Ziel der Weltwirtschaftskonferenz sein; das zweite Ziel der Weltwirtschaftskonferenz müsse die Herstellung monetärer Sicherheit auf der Erde sein; das dritte Problem sei das einer allgemeinen Zinssenkung.

Auf die innerpolitische Lage eingehend, setzte sich Dr. Luther mit dem Problem der öffentlichen Arbeitsbeschaffung auseinander. So willkommen sie in sozialer Hinsicht sei, müsse man sich doch darüber klar sein, daß je größer die Vorbelastung künftiger Jahre durch Leistungen

in der Gegenwart, umso geringer der Spielraum für eine spätere Senkung der Steuern sei. Jede Arbeitsbeschaffung nehme der zukünftigen Konjunktur sowohl hinsichtlich der Steuerentlastung wie hinsichtlich der materiellen Seite Möglichkeiten weg. Trotzdem habe die Reichsbank sich angesichts der heutigen Sachlage in dem bekannten Rahmen zu einer Kreditausweitung bereit erklärt. Außerdem sei der Hauptförderungsbeitrag einer Erholung, die Reparationsverpflichtung, seit Laufanne befristet.

Die Reichsbank, die auch bisher schon der Wirtschaft nach Möglichkeit Unterstützung gegeben habe, werde auch in Zukunft durch ihre Diskontpolitik diese aktive Hilfestellung leisten. Der Ausblick in das Jahr 1933 sei bereits ganz anders als der zu Beginn des Jahres 1932. Das Gefühl der völligen Unübersehbarkeit der Entwicklung das damals noch geherrschte habe, sei geschwunden.

Zum Schluß seiner Ausführungen bekannte sich Dr. Luther zur Privatwirtschaft. In dem Augenblick in dem die Schrumpfung aufhöre, und von dem aus es langsam wieder aufwärts gehen werde, müßten alle Kräfte eingesetzt werden, daß privatwirtschaftliches Wollen und privatwirtschaftlicher Geist in einer geläuterten Form sich an die Spitze der neuen Entwicklung Deutschlands stellen.

Erklärung Adolf Hitlers

Berlin, 14. Januar.

Adolf Hitler wendet sich in einer Erklärung gegen verschiedene Presseauslassungen.

„So ist behauptet worden“, heißt es in der Erklärung Hitlers, „daß in der NSDAP, die laufenden Parteieinnahmen nicht die Ausgaben decken, daß deshalb auch weitdeutsche Industrielle einen Vermittlungsversuch zwischen dem früheren Reichskanzler Herrn von Papen und mir unternommen hätten, daß ich bereit sei, politische Forderungen der Industriellen gegen Herabgabe von Geld zu akzeptieren, daß ich mich bemühe von Regierungsseite Geld zu bekommen gegen die Verpflichtung, das Kabinett Schleicher zu tolerieren, und daß ich von einem schwebischen Bankier mit dem jüdischen Namen Marcus Wallenberg einen Kredit von vier Millionen Mark für mich bzw. die NSDAP, aufgenommen hätte, der mir gegen entsprechende Sicherheiten bzw. politische Zusagen zur Verfügung gestellt worden sei. Alle diese Behauptungen sind von Anfang bis zu Ende frei erfunden und erlogen.“

Landtagswahl in Lippe

Detmold, 14. Januar.

Am Sonntag wird in Lippe nach einem intensiven Wahlkampf, in dem wiederholt auch die Führer der großen Parteien das Wort genommen haben, der Landtag neugewählt. Die Zahl der Abgeordneten ist mit 21 feststehend.

Im alten Landtag, der am 6. Januar 1929 gewählt worden ist, verteilen sich die Mandate wie folgt: Sozialdemokraten 9, Deutsche Volkspartei 3, Deutschnationale 3, Kommunisten 1, Staatspartei 1, Volksrechtspartei 1, Wirtschaftspartei 1, Landvolkspartei 2. Am Schluß der Wahlperiode hatte die Landvolkspartei nur noch einen Abgeordneten, der zweite, Landwirt Helms, ist 1932 zu den Nationalsozialisten übergetreten und kandidiert auch am nächsten Sonntag für die NSDAP.

Die bisherige Regierung setzt sich aus dem Sozialdemokraten Drafe, der seit 1919 ununterbrochen im Amte ist, aus dem Angehörigen der Volksrechtspartei, Amtsgerichtsrat Theopold, und aus dem parteipolitisch nicht gebundenen Oberregierungsrat Dr. Petri zusammen.

Sybel über den Landbündekonflikt

Berlin, 14. Januar.

Die Vorgänge, die zum Bruch zwischen Reichsregierung und dem Reichs-Landbund geführt haben, bewegen die Öffentlichkeit immer noch auf das stärkste. Dabei weichen die Meinungen über die Frage, ob bei der Beipredung beim Reichspräsidenten der Regierung die Entschließung des Landbundes bekannt war oder nicht, stark voneinander ab. Landbunddirektor von Sybel erklärt in der „Deutschen Zeitung“, daß er im Anschluß an den Empfang noch mit dem Reichskanzler von Schleicher gesprochen und ihm dabei die Entschließung übergeben habe. Von Regierungsseite wird dazu erklärt, es sei richtig, daß Herr von Sybel dem Kanzler bei der Unterhaltung ein Blatt Papier überreicht habe, mit dem dieser in sein Zimmer gegangen sei, wo ihm Staatssekretär Dr. Brandt die Entschließung übergeben habe. Während der Unterredung aber sei dem Kanzler die Entschließung noch nicht bekannt gewesen. Der Reichskanzler habe sofort die Bedeutung der Entschließung erkannt und seine Beschlüsse gefaßt.

NSDAP und Landbündekonflikt

Offener Brief an den Reichskanzler.

München, 14. Januar.

Der Leiter des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP., Walter Darre, veröffentlicht einen Offenen Brief an den Kanzler, in dem er den Kanzler für den Konflikt zwischen der Reichsregierung und dem Reichslandbund verantwortlich macht. Die in der Vorkriegszeit aufgeblühte deutsche Industrie habe ihren Absatzmarkt verloren, und hier wurzle die Ursache der Arbeitslosigkeit und der fortschreitenden Bolschewisierung des deutschen Volkes. Entschlossene Hingewendung zum Binnenmarkt sei der einzige Ausweg, die arbeitslos gewordene Industrie neu zu beschäftigen.

Hugenberg beim Kanzler

Berlin, 14. Januar.

Reichskanzler von Schleicher empfing den Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg. Wie man hört, trug die Aussprache einen rein informatorischen Charakter.

Arbeitszeitkonferenz vor dem Abschluß

Genf, 14. Januar.

Die allgemeine Aussprache auf der Arbeitszeitkonferenz wird wahrscheinlich am Montag beendet sein. Die Regierungsvertreter Deutschlands, Frankreichs und Italiens haben einen Entschließungsentwurf vorbereitet, in dem die Arbeitszeitverkürzung als ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bezeichnet wird. Einmütige Zustimmung wird diese Entschließung jedoch nicht finden.

Wechsel in der Leitung der BZZ?

Basel, 14. Januar.

Wie schweizerische Blätter melden, wird der Präsident der BZZ, MacCarrah, der am 16. Januar zusammentretenden Verwaltungsratsitzung mitteilen, daß er im kommenden Mai nach Ablauf seiner 3jährigen Amtsperiode eine Wiederwahl auszuschlagen gedenke. Als sein Nachfolger wird der stellvertretende Präsident Leon Fraze, ebenfalls ein Amerikaner, genannt.

Hausbesitz verlangt Vollstreckungsschutz

Berlin, 14. Januar.

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hat durch seinen Präsidenten, Stadtrat Humar, an den Reichspräsidenten und die Reichsregierung nachstehendes Telegramm gerichtet, in dem er auf das Dringlichste bittet, die bestehenden Vollstreckungsschutzmaßnahmen zu erweitern und insbesondere diesen Schutz auf Pfändungen in das bewegliche Vermögen auszudehnen. Zur Vermeidung eines Ruins zahlreicher Mittelstandsexistenzen sei weiterhin dringend erforderlich, für fällige Aufwertungshypotheken Schutzbestimmungen schnellstens zu erlassen.

Keine Brandstiftung auf der Atlantique

Am 20. Januar Kammerdebatte über den Brand des Dzeantlesien.

Paris, 14. Januar.

Die französische Kammer hat im Einvernehmen mit dem Minister für die Handelsmarine die Interpellationsdebatte über das Brandunglück der „Atlantique“ auf Freitag, den 20. Januar, festgelegt. „Intransigent“ veröffentlichte eine Meldung, wonach in der Luruskabine 232 der „Atlantique“ mehrere „Benzinbehälter ähnliche Blechgefäße“ gefunden worden sind und die auf einen verbrecherischen Anschlag schließen lassen. Der Untersuchungsausschuß wandte sich entschieden gegen derartige Behauptungen.

Sämtliche in der Kabine vorgefundenen Gegenstände seien eingehend untersucht worden. Es seien keinerlei Feststellungen gemacht worden, die die Annahme einer Brandstiftung bestätigten. Bei den vom „Intransigent“ gemeldeten Blechbehältern handele es sich um elektrische Steckdosen, von denen es eine ganze Anzahl an Bord der „Atlantique“ gebe. Die gerichtliche Untersuchung wird ganz besonders auf die Klärung der Frage abgestellt, aus welchem Grunde das Feuer in zwei Kabinen fast gleichzeitig zum Ausbruch kommen konnte, die in keinerlei Verbindung miteinander standen und die auch völlig getrennte Lichtleitungen hatten.

Holzfeuer entzündet Blindgänger

Fünf Schwerverletzte.

Paris, 14. Januar.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Billers-Brettonneux in der Nähe von Amiens. Gartenarbeiter waren im Park eines alten Schlosses beschäftigt und hatten Baumäste zu einem Haufen zusammengetragen, den sie anstekteten. Fünf Mann der Arbeiterkolonne hatten um das Feuer Platz genommen, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte und alle fünf Arbeiter schwer verletzt stiegen blieben. Die Untersuchung ergab, daß gerade an der Stelle, an der das Holzfeuer angezündet worden war, ein aus dem Weltkrieg stammender Blindgänger vergraben worden war, der sich durch die Hitze entzündet hatte. Die fünf Opfer des Unfalles wurden sofort in ein Krankenhaus übergeführt, wo man bei drei von ihnen jede Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens aufgegeben hat.

Das unruhige Spanien

Neunzehn Tote in einem Dorf.

Madrid, 14. Januar.

In der Provinz Cadix ist es in dem Dorfe Casaviejas zu blutigen Kämpfen gekommen, bei denen neunzehn Menschen das Leben eingebüßt haben. An Einzelheiten wird darüber mitgeteilt: Anarchisten hatten sich in Casaviejas in einem Gebäude verschanzt, an dessen Fassade sie die Leiche eines Polizisten befestigt hatten. Nach einem vergeblichen Versuch, die Anarchisten durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten zur Uebergabe zu zwingen, steckten Polizeikommandos aus Cadix das Gebäude in Brand. Sämtliche Insassen kamen ums Leben. Neunzehn verfohlte Leichen wurden geborgen. Auf Seiten der Polizei sollen drei bis vier Mann gefallen sein. Bei der Säuberung der Ortschaft wurde aus einzelnen Häusern geschossen. Die Bewohner flüchteten; einige von ihnen konnten eingeholt und festgenommen werden.

„Gute Ratschläge“

Man hat irgend etwas falsch gemacht, wenigstens nach Ansicht der anderen, vielleicht daß man auch später selbst einsehen wird, einen Fehler begangen zu haben, aber ehe man noch so weit kommt, hat sich schon die Schar der guten Bekannten und alle Weisen der Familie auf einen gestürzt, und man wird mit einer Flut von mehr oder weniger freundlichen Zurechtweisungen überschüttet, die zumeist in der stereotypen Form „Na hätst' de...“ beginnen und dann zum Schluß irgendein erprobtes unfehlbares Mittel oder Werkzeuge usw. empfehlen, um in Zukunft einen derartigen Fehler zu vermeiden.

Es nützt auch gar nichts, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß man mit guten Ratschlägen für die nächsten zehn Jahre reichlich versehen sei, man muß sie doch über sich ergehen lassen, denn der Einwurf wird zumeist einfach überhört. Mitunter auch wendet sich der so freundlich um unser Wohl besorgte entrüstet von einem so „undankbaren“ Menschen ab. Allmählich gerät selbst der ruhigste und friedfertigste Mensch in einen Zustand, daß er in einem ähnlichen Falle schon aus Opposition am liebsten wieder das gleiche rät, selbst wenn er die Einwände zum Teil als richtig erkannt hat. Wehlich geht es auch bei anderen Gelegenheiten, wenn jemand Schmerzen verspürt. Bedenken in seinen Geschäften gehabt hat oder sonst ein Kummer ihn bedrückt, immer weiß ein anderer dagegen sofort ein unfehlbares Mittel, denn das ist für ihn der bequemste Ausweg, und er glaubt, dadurch seine Pflicht gegenüber seinen Mitmenschen voll erfüllt zu haben, selbst aber zu versuchen, einem anderen zu helfen oder wenigstens zu schweigen, wenn sie keine Abhilfe wissen, darauf verfallen die wenigsten, denn gute Ratschläge sind ja so billig wie Brombeeren.

Evangelische Jungmädchenführung

Nachdem 1932 im Bereich der evangelischen Jungmännerbünde unter dem Titel „Das deutsche Jahr“ ein umfang-

reicher Plan veröffentlicht worden ist, mit dessen Hilfe die großen und kleinen Jugendvereine in Stadt und Land sich ein festes organisch aufgebautes Programm für zwölf Monate zusammenschließen können und sollen, legt zum Beginn des Jahres 1933 auch der Evangelische Reichsverband weiblicher Jugend seinen Gliederungen eine ähnliche Anregung vor.

Darin kommt das Streben nach straffer Regelung der Erziehungsarbeit, das jetzt in allen Lagern zu spüren ist und das den Wünschen der heranwachsenden Jugend entspricht, deutlich zum Ausdruck. Der Jahresplan für die evangelischen Jungmädchen-Vereine soll der zielbewußten und klaren evangelischen Schulung der weiblichen Jugend dienen. Er soll den Leiterinnen, den Gemeinbeschwestern und Pfarrerfrauen, die durch ihre Tagesaufgaben stark beansprucht sind, die planmäßige und durchdachte Arbeit in den Jungmädchen-Vereinen erleichtern. Für jeden Monat ist ein Gesamthema aufgestellt worden, dem die allgemeinen Besprechungen an den Vereinsabenden ebenso wie die Bibelarbeit und das für den Monat bestimmte Lied angepaßt wird. Das alles führt der Plan im einzelnen aus. Für die allgemeinen Besprechungen werden gelegentlich mehrere Vorschläge gegeben. Auch sind sie so formuliert, daß die Vereinsleiterinnen für die Ausgestaltung freie Hand behalten. Weitere Anregungen für die Durchführung des Jahresplans wird die Führerinnen-Zeitschrift des Verbandes „Weibliche Jugend“ regelmäßig bringen. Die verschiedenen für die jungen Mädchen selbst bestimmten Blätter werden gleichfalls auf den Jahresplan eingestellt und mannigfaltiges Material liefern, das sich zur Besprechung und Vorlesung im Verein eignet.

Verlustliste der preußischen Landjäger. Nach einer

Statistik über Verlust und Ehrenliste der preußischen Landjäger für das Jahr 1932 wird im verflochtenen Jahre zehn Landjägerbeamte im Dienst getötet worden bzw. tödlich verunglückt. 117 Beamte wurden im Dienst unmittelbar im Kampf mit Verbrechern, Ruhestörern und dergleichen mehr oder weniger schwer verletzt. Außerdem zogen sich 88 Beamte durch Unfälle im Dienst teilweise schwere Verletzungen zu. Seit dem 1. Januar 1919 sind 108 Landjägerbeamte durch Verbrecherhand getötet worden, 59 Beamte kamen durch Unglücksfälle ums Leben und 1306 Beamte wurden verletzt oder verwundet.

Ruf der Landwirtschaft

Tönnsen-Schaalby beim Reichspräsidenten.

Wie der Schleswig-Holsteinische Land- und Bauernbund mitteilt, ist die Notlage der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft bis aufs äußerste gestiegen. Die Forderung, Zwangsvollstreckungen für eine längere Zeit auf der ganzen Linie zu verhindern, ist geboten, weil zu Hunderten die Anmeldungen von Zwangsversteigerungen bei den Amtsgerichten an der Westküste vorliegen. Unter einem ausreichenden Vollstreckungsschutz müssen die ausgebliebenen Rettungs- und Rentabilitätsmaßnahmen durchgeführt werden.

An der Besprechung beim Reichspräsidenten nahm auch der Vorsitzende des Schleswig-Holsteinischen Land- und Bauernbundes, Hofbesitzer Tönnsen-Schaalby, teil, der den Ernst der Lage schilderte und Rettungsvorschläge nachdrücklich zur Sprache brachte.

Der Land- und Bauernbund des Kreises Segeberg hat dem Präsidium des Reichslandbundes telegraphisch dafür gedankt, daß er in seiner letzten Entscheidung und in seinen letzten Verhandlungen mit dem Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung die trostlose Lage der Landwirtschaft beim richtigen Namen genannt habe. Der Kreisbauernbund Süderdithmarschen gibt in einer Entschliebung seiner Empörung über den gänzlichen Zusammenbruch der Preise der bäuerlichen Veredelungswirtschaft Ausdruck und verlangt grundlegende Umstellung der Wirtschaftspolitik.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Auf der Kieler Chauße fuhr ein dänisches Fichtauto bei Lentfährdener Heide gegen einen Baum. Der Wagen wurde zertrümmert. Der Chauffeur war sofort tot, während der Beifahrer mit leichten Verletzungen davontam.

Kiel. Hier liegt noch immer das Wrack der „Niobe“. Es ist entmastet und soll bekanntlich nicht wieder verwendet werden. Die „Niobe“ wird demgemäß voraussichtlich bald zum Verkauf gestellt werden, um in Zivilbeit überzugehen. Ob die Marine an den Verkauf Bedingungen auf Abbruch oder anderweitige Verwendung knüpfen wird, steht noch nicht fest.

Berentshin. Von einem tragischen Mißgeschick wurde hier eine Familie betroffen. Vor einigen Jahren verunglückte der Postkutschner Hennings tödlich im Elbe-Trade-Kanal. Dieser Tage fand man die Witwe des H. in Kahlstorf i. Bg. im Dorsteiche, der sich vor dem Hause ihrer Mutter befindet, tot auf. Vier unmündige Kinder haben damit innerhalb weniger Jahre ihre Eltern verloren. Die Gründe zu dem Selbstmord sind nicht bekannt.

Heide. In der Sitzung der städtischen Kollegien wurde ein Magistratsantrag auf Bewilligung von Mitteln für Notstandsarbeiten auf der Rennbahn angenommen. Es handelt sich darum, die Rennbahn zu einem Notlandeplatz für Flugzeuge zu gestalten.

Heide. Nach einem kommunistischen Umzug begaben sich die Demonstrationsteilnehmer auch in andere Dörfer. In Stelle bei Heide wurde der SA-Mann Abraham von mehreren Kommunisten durch Messerstiche im Rücken schwer verletzt.

Igehoe. Ueber das Vermögen der Hochsee-Arbeitswerke A.-G. Igehoe, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Wie verlautet, soll der Betrieb überschuldet sein. Die erste Gläubigerversammlung ist zum 1. Februar einberufen worden. Das Wert hatte bereits seit längerer Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich zum Jahresschluß derartig verstärkten, daß der Konkurs nicht mehr zu umgehen war. Die Fabrik beschäftigte in der Saison mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterinnen.

Bredstedt. In den letzten Tagen wurden die ersten Aufkäufe von Stallochsen in Bordelum getätigt. Für beste Stallochsen wurden 21 Pfennig pro Pfund Lebendgewicht gezahlt. Die ersten Weidelandverpachtungen beginnen schon in den nächsten Tagen.

Bagel. Eine Kuh des Landmannes Unrau von hier brachte vor einigen Tagen drei lebende Kälber zur Welt, und zwar ohne tierärztliche Hilfe. Alle vier Tiere, Mutter und die drei Jungen, befinden sich wohlauf.

Bargenstadt (Süderdithm.). Auf der Hoffstelle des hiesigen Landmannes Schieffen spielten Kinder mit dem Hausbunde. Als einer der Jungen das Tier mit einer Forke stechen wollte, wehrte der junge Sohn des Hauses ab und wurde dann von einem anderen Jungen, der inzwischen die Forke ergriffen hatte, so unglücklich in den Hals und Kopf getroffen, daß der Tod durch Verletzung der Halsschlagader auf der Stelle eintrat.

Rageburg. Auf der Feldmark von Schmilau bei Rageburg schoß ein Jagdaufseher eine Bisamratte. Da es sich bei diesen Tieren um eine Wühlmaus handelt, die Dämme unterwühlt und Fische angreift, empfiehlt es sich, der in den letzten Jahren in Deutschland oft festgestellten Bisamratte zu Leibe zu gehen, wie und wo man nur irgend kann.

Kellenhusen. Hier fand eine Versammlung der Vertreter des Baderlebens der Ostholsteinischen Ostseebäder statt. Nach einer lebhaften Aussprache wurde eine Eingabe an den Reichsfinanzminister gerichtet, in der gezielte Maßnahmen zur Erhaltung der notleidenden Baderbetriebe gefordert werden. Eine Ablehnung dieser Forderung würde es unmöglich machen, die Betriebe überhaupt wieder zu eröffnen.

Elmsborn. Da der jetzige Direktor der Elmsborner Kreditbank, Hofmann, zum 1. April auf seinen Antrag hin in den Ruhestand versetzt wird, ist vom Aufsichtsrat der Bank beschlossen worden, die Stelle des Direktors mit einem Monatsgehalt von 800 bis 900 Mark zur Neubefetzung auszusprechen.

Elmsborn. Der im vorigen Jahre wegen Mordes zum Tode verurteilte Elmsborner Kaufmann Albert Schmitz ist im Altonaer Untersuchungsgefängnis freiwillig völlig zusammengebrochen. Die Entscheidung über die Revision wird sich noch längere Zeit hinziehen.

Edernförde. In Zusammenarbeit zwischen hiesiger Polizei und Landjäger ist es nunmehr gelungen, eine ganze Reihe von Einbruchsdelikten, vor allem auf dem Lande, aufzuklären. Insgesamt sind innerhalb kurzer Zeit zehn Personen hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Flensburg. Die städtischen Kollegien besaßen sich in einer öffentlichen Sitzung mit der Frage des städtischen Haushaltsplanes für 1932. Die Darlegung der Sachlage ergab, daß unverschuldeter Weise trotz aller nur erdenklichen Sparmaßnahmen ein ungedeckter Etatfehlbetrag in Höhe von 1,18 Millionen Reichsmark vorhanden ist, der zur Hauptsache durch verringerte Steuererträge im Ausmaße von allein 823 000 Mark und durch gewaltig erhöhte Wohlfahrtslasten entstanden ist. Nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. von Hansemann habe man sich nach Maßgabe der Verhältnisse allergrößte Mühe gegeben, eine ordnungsmäßige Führung des Haushalts herbeizuführen. Ein derart ungedeckter Etat wurde von sämtlichen Fraktionen des Stadtparlaments einmütig abgelehnt, und auch der Magistrat schloß sich der Ablehnung an.

Schleswig. Wie verlautet, ist es gelungen, von dem Finanzminister die Genehmigung zur Ausführung des seit Jahren geplanten großen Um- und Erweiterungsbau des staatlichen Domshule in Schleswig zu erhalten. Die Vorarbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden, so daß bereits im April mit dem Bau selbst begonnen werden kann. Es handelt sich vor allem um einen Flügel, der neue Klassen- und Unterrichtsräume enthalten wird.

Schleswig. Der Amtsvorsteher von Schuby hat im Einvernehmen mit den Gemeindevorsteher von Hüßby und Busdorf nunmehr eine würdige Ergrüßung des verstorbenen Postchafers Grafen von Broddorf-Ranzau vorgenommen. Von jetzt ab heißt die Straße Annettenhöfer-Weg, von der Grenze der Gemeinde Hüßby bis an den Schoosberg — eine Straße, die der Verstorbenen oft begangen und befahren hat — „Graf Broddorf-Ranzau-Straße“.

Hamburg

Entschliebung der Handelskammern

Hamburg, 14. Januar.

In einem Schreiben an die Senate der Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck haben die Handelskammern dieser Städte gegen die Entschliebung des Reichslandbundes scharf Stellung genommen.

Sie zeige, so heißt es in dem Schreiben, daß in gewissen landwirtschaftlichen Kreisen keinerlei Verständnis für die Ertragsberechtigung und die allgemeine volkswirtschaftliche Bedeutung der Exportwirtschaft bestehe und der Wille zur Rücksichtnahme auf die Not anderer nicht vorhanden sei. Außerdem wird gebeten, daß die Senate eine Besprechung mit dem Reichsfiskus in die Wege leiten, um die Sorgen der Wirtschaftskreise der Hansestädte vorzutragen.

Hamburg. Der Senat hat unter Betonung seiner grundsätzlichen Bedenken im Einvernehmen mit den Senaten von Bremen und Lübeck beantragt, gemäß Artikel 67 der Reichsverfassung die zuständigen Ausschüsse des Reichsrats zu der Beratung der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Reichspräsidenten zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette (Butterbeimischungszwang) vom 23. Dezember vorigen Jahres hinzuzuziehen.

Freistaat Lübeck.

Lübeck. Dr. Genter ist mit der Einstellung des gegen ihn anhängig gemachten Verfahrens wegen fahrlässiger Tötung einverstanden unter der Voraussetzung, daß die von zwei Ärzten gegen ihn in aller Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe vor der Öffentlichkeit zurückgenommen und auch die materielle Angelegenheit eine Regelung findet.

Aus Stadt und Land

Selbstmord eines Berliner Kaufhausbesizers. In Berlin wurde in seinem Privatkontor der Inhaber des „Kaufhauses Tempelhof“ Edmund Glend, ein Mann von etwa 50 Jahren, tot aufgefunden. Dem Vernehmen nach sollen wirtschaftliche Schwierigkeiten Glend zu dem Verzweiflungsschritt getrieben haben.

Bahnhofsgedäude völlig niedergebrannt. In der Wohnung eines Bahnagenten entstand auf dem Bahnhof Meherditzsch (Kreis Torgau) aus bisher unbekannter Ursache ein Brand, der das Bahnhofsgedäude vollkommen in Asche

Berufung gestellt und ihn zum „Berufsmartiner“ gestempelt hätten. Moralisch verantwortlich seien die kritischen Anbeter, ihr Verschulden sei um so größer als sie die Barungen der Behörden in den Wind geschlagen haben.



Neuschnee und Wintersport. — Ein Nachwort zum Fall Daubmann. — Der leichtgläubige Konjul. — Verrat an der Mutter.

In diesem Winter schien es, als habe er sich selbst zum Winterschlaf begeben, aber nunmehr ist er aufgewacht, wenigstens in den Bergen, vor denen überall Neuschnee und guter Sport gemeldet wird. Es war aber auch höchste Zeit. Die Skibabys wollten nach den Trockenkurien nicht länger aufs Trockene gesetzt bzw. gelegt werden und lehnten sich danach, endlich in schöner Winterfreiheit die ersten Gehversuche zu machen. Alles aber was zur Prominenz der Wintersportler gehört, wartete mit Ungeduld auf Trainingsmöglichkeiten, denn bis 1936 steht aller Sport im Zeichen der kommenden Olympischen Spiele. Die Wintersportplätze, denen infolge Schneemangels das Weihnacht- und Neujahrsgeschäft so gut wie entgangen ist, hoffen, in schönen Winterwochenenden nun das Verfümmelte nachzuholen. Die Luft Hanja befördert von München aus im Flugzeug begeisterte Wintersportler in einer halben Stunde am Wochenende mitten in das schönste Winterparadies und holt am Montag ebenso schnell ihre Fluggäste zurück zur Werktagsarbeit. So werden die Sportmöglichkeiten bis zur letzten Minute ausgekostet, und der Alltag schmeckt nach dem gefunden Vergnügen noch einmal so gut.

Ein großer „Schauspieler“ stand in dieser Woche vor den Schranken des Gerichts, nämlich der falsche Daubmann alias Hummel, der die Rolle eines deutschen Odysseus spielen wollte und schließlich als gewöhnlicher Verbrecher entlarvt wurde. Der Prozeß wurde im größten Saale des Freiburger Gerichts verhandelt. Wir wollen hier nicht den Prozeßverlauf schildern, aber daß die braven Endinger und die armen Eltern so betrogen werden konnten, lag doch eigentlich daran, daß dem Schwindler der erste Schritt allzu leicht gemacht wurde, und zwar von dem deutschen Konsulat in Italien, bei dem Daubmann-Hummel vor sprach. Damals wußte der Schwindler noch nicht einmal den Geburtstag Daubmanns, noch hatte er eine Ahnung von Afrika, von woher er als Flüchtling gekommen sein wollte. Er trug auch seinen rechten Paß als Hummel bei sich, bevor ihm das Konsulat die Geburtsurkunde und einen Daubmann-Paß zustellte. Auch von dem Regiment, bei dem Daubmann gedient hatte, wußte er damals nicht die Nummer. Es ist also beim Konsulat jede stichhaltige Kontrolle veräußert worden, hier ist dem Verbrecher die eigentliche Köpenickade gegliückt. Als amtlich beglaubigter „Daubmann“ wurde sein späteres Auftreten leichter, denn die Einzelheiten, die Hummel über Daubmann noch nicht kannte, wurden ihm allmählich in den Mund gelegt. Es liegt etwas Wahres darin, daß dieser Hummel durch seine Anfangserfolge immer tiefer in den Schwindel hineingetrieben wurde.

Man würde herzlich über den ganzen Schwindel lachen können, wenn hierbei nicht mit den edelsten menschlichen Gefühlen Spott getrieben worden wäre, und darum sind die Worte des Vorlesenden an den lachenden Zuhörerraum sehr berechtigt gewesen: „Meine Damen und Herren, bleiben Sie bitte ernst. Was wir hier verhandelt, klingt ja sehr lustig, es ist aber doch sehr bitter in den Folgen.“ Die 2½ Jahre Gefängnis, die jener Hummel bekommen hat, gehen vorüber, auch die Endinger Bürger werden es überwinden, daß ihre ehrliche Begeisterung für eine angeblich gute Sache genarrt wurde, aber was dieser Schwindler der Mutter des wahren Daubmann angetan hat, läßt keine Zeit aus, das nagt heimlich und ewig. Daß der Betrug an der Mutter nicht zurückschreckte, das eben stempelt jenen Hummel zum Verbrecher. Daß er diese Frau als Mutter umarmte, war Verrat an der Mutter Daubmanns und auch an der eigenen.

Nein, wir können nicht über diesen Fall lachen, er ist keine heitere Komödie, und wir wollen hoffen, daß es nicht bald wieder einem Menschen so leicht gemacht wird, eine ähnliche Doppelrolle zu spielen. Die Akten über den Fall Daubmann-Hummel sind nun geschlossen, in gewissen Kreisen taucht nur die Frage auf, ob Hummel nicht trotz alledem noch Helfershelfer in Endingen gehabt habe? Hummel sagt in seinem Geständnis davon nichts. Aber vielleicht wird eines Tages auch noch diese Frage beantwortet.

Mellior.

Die einsamste Insel

Die mitten im Atlantischen Ozean gelegene Insel Tristan da Cunha, die in den letzten Jahren wiederholt erwähnt wurde, da beabsichtigt war, dort eine meteorologische Station anzulegen, um die Schiffe im Südatlantik mit drahtlosen Wettermeldungen versehen zu können, und da außerdem erwogen wurde, dieses Felsenland als Landungsplatz für einen regelmäßigen Flugverkehr zwischen Südafrika und Südamerika zu benutzen, ist die einsamste Insel der Welt. Das Erscheinen eines Dampfers an der Küste dieses weltverlorenen Eilandes ist eine Sensation, die sich im Leben des einzelnen nicht sehr oft ereignet. Es ist schon vorgekommen, daß sich drei Jahre lang kein Schiff in jenen Gewässern sehen ließ. Die Menschen auf Tristan da Cunha führen ein Robinsondasein — 3000 Kilometer trennen sie vom nächsten Festland. Die Insel bietet freilich nicht die Lockungen einer reichen Natur wie das große Vorbild jenem Schiffsbrüchigen, dessen Schicksal Defoes Roman erzählt hat.

Eine Steinwüste ist Tristan da Cunha, überragt von einem 2500 Meter hohen Vulkan, durchfurcht von Klüften und Abgründen. Ein schmaler Streifen Kulturland im Nordwesten gibt den 140 Bewohnern Lebensmöglichkeiten. Im ganzen zählt man etwa 32 Familien; sie gehören nur zum Teil zur farbigen Rasse, denn sie stellen eine Mischung dar, bei der das weiße Element stark überwiegt. Männer und Frauen halten sich die Waage. Die Männer treiben sechs Monate Fischfang, den Rest verbringen sie mit landwirtschaftlichen Arbeiten. Die Frauen sind überaus geschickt im Stricken, Spinnen und in Hausarbeiten. Verbrechen und auf Tristan da Cunha unbekannt. Das Land gehört allen, Handel ist verpönt, Produkt wird gegen Produkt getauscht. Mit wenigen Ausnahmen besteht die Bevölkerung aus Analphabeten. Sie erfreut sich aber einer ausgezeichneten Gesundheit; Krankheiten in unserem Sinne gibt es überhaupt nicht, abgesehen von leichten Verdauungsstörungen.

gestorben. U. a. starben in Groß-London 163, in Birmingham 163, in Newcastle 45, in Sunderland 24, in Liverpool 23, in Manchester 22 und in Portsmouth 19 Personen. Außerdem wurden in Glasgow noch 36 und in Edinburgh 14 Personen durch die Grippe dahingerafft.

Schweres Kraftwagenunglück

20 Verletzte.

Münster, 14. Januar. Auf der Landstraße Münster-Hamm geriet ein holländischer Kraftwagen auf der Rückfahrt vom Dortmund-Sechstagerennen in einer Kurve ins Schleudern und rannte gegen einen Autobus, in dem 20 Landwirtschaftsschüler saßen. Der Personenwagen überschlug sich, während der Autobus umstürzte und quer über die Straße zu liegen kam. 20 Personen wurden verletzt; 6 davon, fünf Holländer und ein Landwirtschaftsschüler, mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Russischer Dampfer in Flammen

Tokio, 14. Januar. Nach einem Funkpruch ist der etwa 3600 Tonnen große russische Dampfer „Sachalin“ im Ochotskischen Meer in Brand geraten. Das Schiff, das zahlreiche Passagiere an Bord hatte, soll in hellen Flammen stehen.

Mörder bittet um sofortige Hinführung.

Saarbrücken, 14. Januar. Das Schwurgericht verurteilte den Josef Groß wegen Mordes an einem Tagelöhner zum Tode. Groß nahm das Urteil an und bat um sofortige Vollstreckung.

„Daubmann“ vor Gericht

Die Gerichtsverhandlung gegen den Schneider Hummel in Freiburg begann unter starkem Andrang des Publikums. Der Angeklagte Hummel, der lächelnd den Gerichtssaal betrat, machte einen sehr ruhigen Eindruck.

Der Angeklagte antwortete langsam und bedächtig und bleibt seiner Osmik treu, die den Eindruck erwecken will, als ob er in die ganze Daubmann-Affäre von anderer Seite hineingestoßen worden sei. So ließ sich auch noch nicht genau feststellen, wann Hummel eigentlich die Idee gefaßt hat, sich als der „letzte deutsche Kriegsgefangene Daubmann“ auszugeben. Es kam ihm allerdings eine geradezu seltsame Häufung von „Zufällen“ zustatten.

Seine Unkenntnis über die Kriegserlebnisse des Daubmann wurde durch die Schilderungen behoben, die der ehemalige Feldwebel Daubmanns, Schlageter, auf der gemeinsamen Fahrt von Chiasso nach Basel ihm gab. Die Peripetien seiner angeblichen Angehörigen hatte er gleichfalls rechtzeitig durch den im Krankenhaus in Neapel ihm ausgehändigten Paß erfahren.

Aus dem weiteren Verhör mit Hummel ergab sich dann, daß er sich auf der weiteren Rückfahrt nach Freiburg überaus schweigsam verhielt, obwohl von verschiedenen Seiten versucht wurde, etwas aus ihm herauszubekommen. Jedenfalls wurde er nicht im unklaren darüber gelassen, daß man ihn für den richtigen Daubmann hielt. Er ließ die Begrüßungen in Luzern und Basel über sich ergehen. Auf der Fahrt von Basel nach Mühldorf hatte er dann eine Gelegenheit benützt, um den auf seinen richtigen Namen lautenden Paß zu vernichten und zum Fenster hinauszuwerfen. Wie Hummel weiter ausfragt, hat er immer befürchtet, in Freiburg verhaftet zu werden, zumal er auch glaubte, daß die Eltern Daubmanns ihn nicht als ihren Sohn erkennen werden. Angesichts des überwältigenden Empfanges auf dem Freiburger Hauptbahnhof sei er dann zusammengebrochen.

Hummels Strafregister

Karl Ignaz Hummel, der als „letzte deutscher Kriegsgefangener Oskar Daubmann aus Edingen am Kaiserstuhl“ viel von sich reden machte, ist wegen Betrugs im wiederholten Rückfall, Urkundenfälschung, falscher Namensführung vor Behörden, sowie wegen Verstoßes gegen verschiedene Bestimmungen des italienischen Strafgesetzbuches angeklagt. Der Angeklagte, der am 9. März 1899 in Oberwil (Kanton Basel/Land) als Sohn deutscher Eltern geboren wurde, hat schon ein recht ansehnliches Vorstrafenregister aufzuweisen. Im Alter von 13 Jahren entließ er seinen Eltern und wurde, nachdem er sich längere Zeit herumgetrieben hatte, in eine Zwangserziehungsanstalt überwiesen, wo er sich als Brandstifter betätigte. Aus der Militärarbeitsanstalt entlassen, in die er im September 1914 aufgenommen wurde, entfloh er bereits im Oktober des gleichen Jahres wieder nach der Schweiz, deren Behörden ihn an Deutschland ausliefern. Er meldete sich freiwillig, tat aber auch im Heer nicht gut und wurde im Juli 1917 wegen Betrugs, Diebstahls, Urkundenfälschung und verschiedener militärischer Delikte zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt. Aus einer erneuten Gefängnisstrafe befreite ihn dann der Umsturz. Nach dem Krieg war er als Schneider tätig, wurde aber dann des öfteren wegen ähnlicher Vergehen von deutschen und schweizerischen Gerichten belangt. Im August 1930 kam er nach Offenburg, wo er sich selbständig machte und im September 1931 heiratete. Am 6. Mai 1932 verließ er plötzlich und überschritt am 9. Mai die deutsch-österreichische Grenze bei Lindau, von wo er sich durch Oesterreich und Italien bis nach Neapel durchschlug. In Neapel schrieb er dann den Brief an die Eltern des Kriegsgefangenen Oskar Daubmann, die er um Geburts- und Taufschein Oskar Daubmanns bat. Und nun spielte er seine Rollenrolle.

Gefängnisurteil gegen Hummel

Im Prozeß gegen den falschen Daubmann, den 34-jährigen Schneider Hummel, fällt das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen zweier Verbrechen des Betruges im Rückfall und wegen Urkundenfälschung sowie Vergehens gegen § 272 StGB. (Vergehens wegen falscher Namensangaben) zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Außerdem werden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Der Staatsanwalt hatte gegen Hummel eine Zuchthausstrafe von drei Jahren beantragt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorlesende aus, daß die Handlungen des Angeklagten außerordentlich gemein gewesen seien. Das Gericht habe aber trotzdem strafmildernde Umstände zugebilligt, weil dem Angeklagten eine moralische Minderwertigkeit zugesprochen werden müsse. Strafmildernd sei weiter gewesen, daß ihm verschiedene Personen kritisch ihre Autorität zur

angegeben. Personen sind nicht verletzt worden.

Aufklärung eines Raubmordes in Jena. Der Polizei in Jena ist es gelungen, ein schweres Verbrechen aufzuklären. Seit dem 23. November vorigen Jahres wurde die Ehefrau Emma Weisenborn, die mit einem Betrage von 5000 RM. unterwegs war, vermißt. Die Polizei verhaftete zwei Verdächtige, einen Klempner und einen Maurer, die sich durch ungewöhnlich hohe Geldausgaben verdächtig gemacht hatten. Nunmehr gestand der Klempner Wilhelm Köppler aus Jena, daß er die Ehefrau gemeinsam mit dem ebenfalls verhafteten Maurer erwürgt, in einen Sack gesteckt und in die Saale versenkt habe. Die Ermordete konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Politische Zusammenstöße in Erfurt. Nachdem es bereits in der vergangenen Woche in Erfurt wiederholt zu schweren politischen Zusammenstößen gekommen war, gerieten jetzt in nächstlicher Stunde Anhänger der NSDAP., des Reichsbanners und der KPD. hart aufeinander, wobei auch einige Schüsse fielen. Ein parteiloser Lehrling wurde verletzt. An anderer Stelle der Stadt wurden alleingehende Nationalsozialisten schwer verletzt. Die Polizei nahm eine Anzahl Zwangsgestellungen vor.

Kapitän Wiehr zum Kommandore der Hamburg—Amerika-Linie ernannt. Die Hamburg—Amerika-Linie hat den Führer ihres Dampfers „Albert Ballin“, Kapitän Paul Wiehr, zum Kommandore ernannt. Der erste Kommandore der Hapag war Kapitän Albers vom Schnelldampfer „Deutschland“. Ihm folgten in der Führung des Titels zum Teil in größeren Abständen noch drei weitere Hapag-Kapitäne. Der neue Kommandore kann auf eine fünfzigjährige Seefahrtszeit zurückblicken.

Probefahrten des Schnelltriebwagens auf anderen Reichsbahnstrecken. Nachdem der Schnelltriebwagen der Reichsbahn in verschiedenen Fahrten öffentlich vorgeführt worden ist, wird er nunmehr in die Werkstätte gebracht und nochmals eingehend untersucht werden. Er wird dann später noch auf verschiedenartigen, insbesondere auch gebirgigen Strecken erprobt werden. Seine Indienststellung auf der Strecke Berlin—Hamburg kann im Laufe des Monats März erwartet werden.

Kraftwagen-Fernstraße Berlin—Prag—Wien vor dem Bau. Der tschechische und der österreichische Autoklub haben sich im Einvernehmen mit der internationalen Vereinigung der Autoklubs über die Führung der internationalen Kraftwagenfernstraße Berlin—Prag—Wien geeinigt. Die Straße wird von Berlin über Prag—Labor—Sobieslav—Kardaschewitz—Neubaus—Neubistritz—Weidhofen—Göbfriz nach Wien führen und bereits in diesem Jahr in allen Reisehandbüchern und Karten eingetragen werden.

Kaplan Gilles in Krefeld. Der aus Eupen ausgewiesene Kaplan Gilles ist mit seinem gesamten Hausrat in Krefeld angekommen und hat im Arbeitslager Fichtenhain Wohnung genommen, wo er im Auftrag des Bischofs von Aachen zunächst die Betreuung der Arbeitsdienst-Freiwilligen übernehmen wird.

Arbeitsbeginn am Bismarck-Nationaldenkmal. Mit den Arbeiten zur Errichtung des Bismarck-Denkmals auf der Eisenhöhe bei Bingen wird bereits am Montag begonnen werden. Die Errichtung des Nationaldenkmals wurde seinerzeit durch den Weltkrieg verhindert. Die Entscheidung über das Aussehen des Denkmals wird in einer im Februar stattfindenden Sitzung des Bismarck-Nationalvereins fallen. Zunächst sind umfangreiche Planierungsarbeiten — es ist eine Erdbewegung von nicht weniger als 135 000 Kubikmeter nötig, vorzunehmen. Dafür werden 300 Mann des freiwilligen Arbeitsdienstes eingesezt, die bereits in Bingen eingetroffen sind.

Afrikareise des Prinzen Hubertus von Preußen. Prinz Hubertus von Preußen, der dritte Sohn des deutschen Kronprinzen, der zur Zeit zu Studienzwecken durch Afrika reist, hielt sich auf seinem Wege von der englischen Kolonie Kenya nach Südafrika in Daresalam, der Hauptstadt der früheren Kolonie Deutsch-Ostafrika, jetzt Mandat Tanganika, auf. Er war der Gast des englischen Gouverneurs Oberstleutnant Sir Steward Symes. Vor seiner Abreise legte er Kränze an dem deutschen und englischen Kriegerdenkmal nieder und begrüßte die deutsche Kolonie von Daresalam.

Englands Unterseeboote erhalten Notlufen. Londoner Meldungen zufolge hat die britische Admiralität beschlossen, alle Unterseeboote mit Notlufen zu versehen, die es der Mannschaft ermöglichen, sich zu retten, wenn das Boot infolge eines Unfalls außerstande ist, wieder aufzutauen.

Wolfsplage in Galizien. Aus ganz Ostgalizien werden starke Schneefälle gemeldet. Auch die Wolfsplage macht sich wieder bemerkbar. So wurde in einer Entfernung von nur sechs Kilometern von Lemberg ein großes Rudel Wölfe beobachtet, die vermutlich von den Karpathen bis vor die galizische Hauptstadt gezogen sind. Eine Wölfin, die zwei Hunde zerriß, ist von den Einwohnern getötet und getötet worden.

Beislagnahme von Schmuggelwaren in Paris. Auf Antrag der Steuerbehörde wurden in verschiedenen Pariser Stadtteilen polizeiliche Nachforschungen nach geschmuggelten Tabakwaren angestellt. Es wurden zahlreiche Kisten mit Zigaretten aus dem Saargebiet beschlagnahmt, ferner eine Reihe von Automobilen, die beim Tabaksmuggel benutzt worden sind. Zwei Schmuggler wurden verhaftet und dem Gericht zugeführt.

Amnestierung von vier früheren bulgarischen Ministern. Die bulgarische Sobranie nahm eine Gesetzesnovelle an, durch die die noch im Ausland weilenden Emigranten, die von den früheren Amnestierungen nicht betroffen wurden, ebenfalls amnestiert werden. Unter den neu Amnestierten befinden sich vier Minister aus der Ära Stambuliski.

Brand einer historischen Kirche Kanadas. Die katholische Kirche von St. Louis de France, ist nach einer Meldung aus Montreal durch einen Brand zerstört worden. Zahlreiche wertvolle Reliquien sind verloren gegangen.

Aus dem Gerichtssaal

15 Jahre Zuchthaus wegen 41facher Brandstiftung. Das Schwurgericht München verurteilte einen 46-jährigen Angeklagten namens Meh zu 15 Jahren Zuchthaus, weil er seit Sommer 1931 in verschiedenen Stadtteilen Münchens nicht weniger als 41 Brände gelegt hatte. Durch die Brände ist ein Gebäudeschaden von 73 000 Mark und ein Mobiliarschaden von über 20 000 Mark entstanden.

681 Grippe-Opfer in acht Tagen

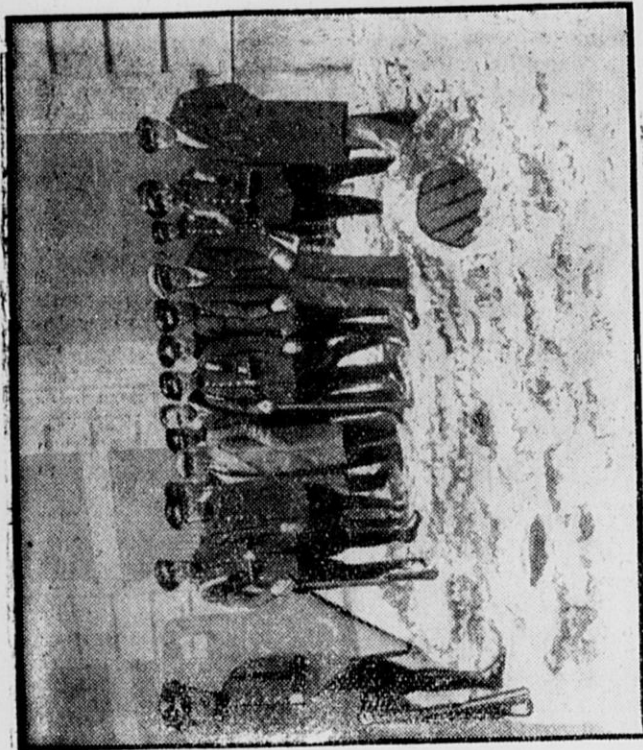
London, 14. Januar. In der letzten Woche sind in verschiedenen Städten von England und Wales insgesamt 681 Personen an der Grippe

des dem einer aufsteht in den. Ser. trat. u bei. atte. ndelt. st es. fest. d wo. Ver. ebänder. e Ein. er ge. u ot. Eine. machen. Im s. il auf. rd, ist. Stelle. 00 bis. Nordes. lbert. seelisch. ie Re. oiefiger. e, eine. rhalb. gel ge. sich in. dtischen. nachlage. nstlichen. hle. ehanden. verträge. ch ge. ad den. Hanje. e aller. ng des. r Stat. aments. loß sich. on dem. ng des. sbauens. erhalten. en wer. begon. n einen. te ent. hat im. hsbü. es ver. Rankau. nnetten. bby bis. storbene. odorff. ern. anuar. Hanje. andels. ng des. daß in. berständ. che volks. che und. rter nicht. Senate. rler in. reise der. g seiner. den Se. rititel 67. iffe des. bsbestimm. nten zur. r Fette. Dezember. ung des. n fahr. nsetzung. , Deffent. it zurück. heit eine. nd. In Ber. es „Rauf. n etwa 50. llen wirt. weiflungs. der Woh. of Meh. er Ursache. in Mische

gen, wie sie als Folgen einer nicht gerade abwechslungsreichen Kost unvermeidlich sind. Kein Mensch auf Tristan da Cunha denkt daran, auszuwandern und gelegenerer Himmelstriche aufzusuchen. Mehr als einmal hat die englische Regierung vergebens Land in Australien und Südamerika angeboten, um die Insel räumen zu können.

Besiedelt wurde das Eiland im vorigen Jahrhundert. Als Napoleon nach St. Helena kam, entdeckte der Admiral Hudson Lowe 250 Kilometer südlich den Felsen von Tristan da Cunha. Um zu verhindern, daß die Insel Operationsbasis für einen Befreiungsversuch würde, legte der Admiral eine Besatzung dorthin. Später wurde die Truppe zurückgezogen, nur ein Mann blieb: ein englischer Artillerist mit seiner Frau und 16 Kindern, von denen die Einwohnerschaft abstammt. Zu ihm gesellten sich später noch zwei englische Matrosen. Fünf Jahre nach Napoleons Tod lebte bereits ein Viertelhundert Einwohner auf Tristan da Cunha, aber die Frauen waren knapp, und um diesen Mangel abzuwehren, schickten die Engländer einige Negerskinnen, die sich mit den britischen Soldaten verheirateten.

17. Ein leuchtendes Wunder ist die Flammenakazie (Poinciana regia) aus Madagaskar, die auch in Brasilien und Indien wächst. Sie ist ein mächtiger Baum mit großem Schirm schöner, gefiederter Blätter. Diese verliert er aber zu gewisser Jahreszeit, und dann erscheinen die großen Blüten von orangeroter Farbe. Die Blumenblätter sind wie Lacktrocken so glänzend, und das ergibt dann in der Sonne ein wundervolles Leuchten.



Die Unruhen in Spanien.

Unser Bild zeigt Verwüstungen vor der Polizeipräfektur in Barcelona, die durch einen Bombenwurf bei den anarchistischen Unruhen angerichtet worden sind.



Wegsel in der Leitung der preußischen Polizei.

Der bisherige Leiter der Polizeiabteilung im preußischen Innenministerium, Ministerialdirektor Dr. Erich Klausener, wird als Abteilungsleiter in das Reichsverkehrsministerium eintreten.

Gewinnauszug

4. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 11. Januar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 5000 M. 80792
- 8 Gewinne zu 3000 M. 214242 240138 252299 278400
- 8 Gewinne zu 2000 M. 37602 123533 200579 324286
- 28 Gewinne zu 1000 M. 8718 12493 459834 47651 58292 83479
- 98164 114127 189519 293658 370395 376502 376876 380074
- 48 Gewinne zu 800 M. 20712 22177 22981 26383 46392 61782
- 96132 115134 157097 163457 189207 202680 220654 225077 228754
- 242351 270081 289209 323352 324196 332216 337116 338139 364736
- 42 Gewinne zu 500 M. 94975 108264 111816 144413 150529 176924
- 217393 224976 250561 276829 280637 295908 303989 307388 337801
- 346457 347632 362429 366390 378535 378887

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 M. 61485
- 2 Gewinne zu 5000 M. 34455
- 2 Gewinne zu 3000 M. 14385
- 10 Gewinne zu 2000 M. 129083 150806 197393 260094 399157
- 24 Gewinne zu 1000 M. 22098 43633 82600 97723 107654 157133
- 194867 205252 290659 312211 322676 370425
- 46 Gewinne zu 800 M. 22104 25781 37183 42374 48217 53169
- 87375 70711 96926 127092 142361 143848 153063 170130 181919
- 198073 205821 214899 250152 250403 353328 350804 387679
- 48 Gewinne zu 500 M. 17848 67139 68097 89167 105888 125280
- 125298 136477 146732 154737 191308 194223 200118 227081 244060
- 262185 318730 339154 341592 356119 363840 368506 378554 899364

2. Ziehungstag 12. Januar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 M. 7749
- 8 Gewinne zu 5000 M. 2818 92290 98502 153048
- 8 Gewinne zu 3000 M. 10946 32527 171119 283503
- 8 Gewinne zu 2000 M. 6245 19200 54468 8328
- 18 Gewinne zu 1000 M. 41522 76166 181825 231455 241004 278650
- 298927 310647 369475
- 28 Gewinne zu 800 M. 42924 45412 66130 107496 114612 182720
- 251495 275754 317003 324173 346849 346878 351410 394746
- 56 Gewinne zu 500 M. 26191 34925 43870 76323 85234 90188
- 103336 110536 121092 121424 123319 143093 160390 176526 180758
- 193610 210511 216281 221172 231394 233050 243452 276734 284187
- 302597 312668 319820 341642

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 50000 M. 33325
- 2 Gewinne zu 10000 M. 54703 206454
- 2 Gewinne zu 3000 M. 191137
- 4 Gewinne zu 2000 M. 21188 50028
- 30 Gewinne zu 1000 M. 14412 16507 18932 45291 66848 112038
- 130917 147664 196972 214516 278305 289955 298663 326151 341086
- 28 Gewinne zu 800 M. 13099 35356 35487 80188 81207 108922
- 185554 232191 256062 303178 310096 361061 388480 399223
- 54 Gewinne zu 500 M. 52696 53855 85781 99074 141892 148718
- 193380 206140 207789 208548 215840 218719 219030 232816 250910
- 251264 262955 268649 268994 272096 281082 295395 304337 305624
- 346550 347395 381977

Die Ziehung der 5. Klasse der 40. Preußisch-Süddeutschen (266. Preuß.) Staats-Lotterie findet vom 8. Februar bis 14. März 1933 statt.

Die Noragsender

Sonntag, 15. Januar

6.35 Hamburger Hafenkonzert; 8.15 Zeit, Wetter, Nachrichten; 8.30 Gymnastik; 9.00 Morgenfeier im Braunschweiger Dom; 9.55 Gottesdienst in Kiel; 11.00 Pflaundersstunden mit Philipp Berges; 11.30 Bach-Kantate Nr. 3; 11.55 Zeit, Wetter; 12.00 Reichsgründungsfeier des Knyffhäuser-Bundes in Berlin; 13.00 Mittagskonzert; 14.00 Feiertunde; 14.30 Märchentunde; 15.30 Von mancherlei Schelmen, Heitere Wort- und Lieddichtungen von Walter Gattke; 16.30 Braunschweiger Bunter Nachmittag; 17.50 Werner Sombart spricht über „Werdegang des Menschen und Fortschritts Sombart“; 18.10 Hamburger Kammermusik des 18. Jahrhunderts; 18.45 Stunde des Humors; 19.30 Mit dem Mikrophon beim Training der Rettungsschwimmer; 19.40 Sportbericht; 19.55 Wetter; 20.00 Deutscher Opern-Abend; 22.00 Nachrichten, Zeit, Wetter; 22.10 Hörbericht von den Deutschen Saalsport- und Raddballmeistern; 22.20 Tanzfunk.

Montag, 16. Januar

6.00 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter, Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.00 Bremer Futtergetreidemarkt; 11.30 Schloßkonzert Hannover; 12.00 Zeit, Wetter; 12.10 Vortrag: Das Betriebskapital im Mittelpunkt der Wirtschaftsführung; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Platten: Aus deutlichen Gauen; 16.00 Jugendstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Ist heute auf dem Dorfe noch Bildungsarbeit möglich? 17.55 Die Anatomie des Orchesters: Die Klanggeschwister der Oboe; 18.35 Vortrag: Der unfähig Beschäftigte in der Krankenversicherung; 18.55 Hamburger Frucht- u. Gemüsemarkt; 19.05 Bücherbörse; 19.25 Wetter; 19.30 Rudolf Alexander Schröder liest aus eigenen Werken; 20.00 „Missa Solemnis“ von L. van Beethoven, für Soli Chor, Orchester und Orgel; 22.00 Nachrichten, Zeit, Wetter; 22.20 Zeitfunk; 22.30 Norag-Tondienst.

Dienstag, 17. Januar

6.00 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter, Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.30 Mittagskonzert; 12.00 Zeit, Wetter; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Unterhaltungsmusik aus alter Zeit; 16.00 Vortrag: Die häusliche Stimmung ein Erziehungsfaktor von hoher Bedeutung; 16.15 Jüngste nordische Literatur: Schweden; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Vom Bevölkerungsaufbau Australiens; 17.55 Buntes Programm; 18.55 Hamburger Eisnotierung; 19.00 Vortrag: Wirken der Bakterien im Boden; 19.25 Wetter; 19.30 Dr. Karl Wollf spricht über Natur und Geist in der Schauspielkunst; 20.00 Deutscher Volksmusik-Abend; 22.00 Nachrichten, Zeit, Wetter; 22.30 Spät-Konzert.

Mittwoch, 18. Januar

6.00 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter, Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.30 Mittagskonzert; 12.00 Zeit, Wetter; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Balladen; 16.00 Bilder aus einem Welthafen: Hamburg; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Aus alten niederdeutschen Bibliotheken: Wittenbüttel; 17.55 Johannes Wilhelm Jenjen, zum 60. Geburtstag des dänischen Dichters; 18.25 Abenteuer eines Schlafendahnwagens. Ein Märchen für die Großen; 18.50 Hamburg, Frucht- u. Gemüsemarkt; 19.00 Vortrag: Aus der Geschichte der Universität Göttingen; 19.25 Wetter; 19.30 Niederländische Miniaturen: Adolf Freiherr von Knigge; 20.00 Reichsgründungsfeier; Hörfolge: De solten See; 22.00 Nachrichten, Zeit, Wetter; 22.20 Zeitfunk; 22.30 Scarpa spielt zum Tanz.

Donnerstag, 19. Januar

6.00 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter, Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.30 Mittagskonzert; 12.00 Zeit, Wetter; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Schallplatten: Wünsche aus dem Hörerfreis; 16.00 Jugendstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Vortrag: Sozialpolitische Umschau; 17.45 Vortrag: Oldenburger Volksfunk; 18.00 Bunte Stunde: Die Genies im Ernst-Drucker-Theater; 18.45 Vortrag: Das Tropeninstitut und seine Ziele; 19.10 Wetter; 19.15 Musiker der Gegenwart: Karl-Mary-Stunde; 20.00 Die Räuber, Schauspiel von Friedr. von Schiller; 22.00 Nachrichten, Zeit, Wetter; 22.20 Zeitfunk; 22.30 Tänze.

Freitag, 20. Januar

6.00 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter, Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.30 Mittagskonzert; 12.00 Zeit, Wetter; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Die Berliner Philharmoniker spielen unter verschiedenen Dirigenten; 16.00 Plattdeutsche Jugendstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Vortrag: Die wirtschaftliche Bedeutung der Kurzschrift; 17.55 Landfrauenfunk; 18.05 Niederländische Miniaturen: Der heitere Heinrich Marxhner; 18.55 Hamburg, Frucht- u. Gemüsemarkt, Eisnotierung; 19.05 Vortrag: Kündigungsschutz f. Schwerbeschädigte; 19.25 Wetter; 19.30 Ludwiga Bäte-Osnabrück

teit aus eigenen Werken; 20.00 Der Teufelsreiter, Operette in 3 Akten von Emmerich Kálmán; 22.00 Nachrichten, Zeit, Wetter; 22.20 Vortrag: Worüber man in Amerika spricht; 22.35 Konzert im Mitter-Pavillon; 23.25 Tanz mit Efm Schachmeister im „Continental“, Hannover.

Sonabend, 21. Januar

6.00 Zeit, Wetter, Landwirtschaftsfunk; 6.15 Gymnastik; 6.30 Wetter; 6.35 Morgenmusik; 7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 7.15 Morgenpruch für die Nordmark; 8.15 Wetter, Hausfrauenfunk; 10.50 Nachrichten; 11.30 Mittagskonzert; 12.00 Zeit, Wetter; 13.10 Wetter; 13.15 Schallplatten; 14.00 Nachrichten; 14.10 Schallplatten: Im Wald und auf der Heide; 16.00 Vortrag: Der Kriegshistoriker F. W. Barthold; 16.15 Plauderei: Ein Sachvoll deutsche Wörter; 16.15 f. Kiel u. Flensb.; Schleswig-holsteinische Kulturkundschau; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Vortrag: Deutsche Baupolitik; 17.55 Der Wahn ist kurz, Hörspiel; 18.55 Vortrag: Bürgerliche Leben in Sidney und Melbourne; 19.20 Bericht über das Wetter in den Monaten November bis Februar; 19.25 Wetter; 19.30 Heim-Kabarett; 20.00 Aus der Stadthalle Hannover: „Wir wollen helfen“, Bunter Abend der Norag, zum Besten der Winterhilfe; 22.00 Nachrichten, Zeit, Wetter; 22.20 Zeitfunk; 22.30 Tanz mit Scarpa; 23.30—1.00 Bon London: Tanzfunk.

Bei allen Hausfrauen beliebt wegen ihrer Güte ist

MAGGI Fleischbrühe

Möbel

Preiswert
Solide
Ausführung
Schöne
Modelle

Möbelfabrik PRODUKTION

Verkaufsräume in Hamburg: Steindamm 103, Kaiser-Wilhelm-Straße 26 Banksstraße 41.

Achtung! Vereine!

Plakate für die Maskerade

Preise erheblich herabgesetzt!
Viele schöne neue Muster!
Leuchtende, bunte Farben
und werbekräftige Bilder!

Sehen Sie sich die Vorlagen doch mal an!
Das Ansehen kostet doch nichts, und die Preise, die Sie hören werden, sind wirklich mehr als zeitgemäß. Also, wann kommt Ihr Festausschuß? Wir freuen uns schon, wie angenehm überrascht und entzückt er über diese schönen, neuen Plakate sein wird.

Buchdruckerei Ferdinand Schulz,
Billstedt, Hamburgerstraße 76

Modenschau

Dyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erstet monatlich in eleganter mehrfarbiger Ausstattung im Umfange von 64 Seiten 34 Seiten Mode 30 Seiten Unterhaltung.

150 neue Modelle in jedem Heft

Preis 70 Pfennig

Unentbehrlich für Schneiderinnen zu haben in allen Buchhandlungen.

Für unsere Abonnenten liegen noch einige

Wandkalender und Taschenkalender

bereit. Sie können kostenlos in unserer Geschäftsstelle Hamburgerstraße 76 abgefordert werden.

Verlag der „Billstedter Zeitung“

Wintersportlers Leid und Freude

Wo bleibt der Winter? Wann gibt es Schnee? Strohflügel der Landwirte und der Freunde des Wintersports in diesen trübseligen Wochen! Was führt die weiße Mutter Natur in diesen dunklen Tagen im Schilde, in diesen trostlosen Wochen unnatürlicher Frühlingwärme? Wenn uns nicht der gute Kalender vom Gegenteil überzeugte, könnte man sich im Spätmärz und nicht im tiefsten Winter glauben. Die Knochen der Sträucher wollen saftschwellend aufspringen. Erste Schneeglöckchen und Primeln halten erstaunt und ängstlich Ausschau nach der wärmenden Sonne, die blutigrot hinter schwerem Gewöl auf hinter dickem Nebel auf unsere wunderliche Erde niederhaut. Vorfrühling mitten im "Winter".

Beforgt hält der Landmann Ausschau. Die Erde ruht nicht aus, es regen sich in Baum und Strauch die lebendigen Säfte, Unkraut und Ungeziefer bleiben unbeheftet und wehe, wenn strenger Frost zu spät einsetzt: Grüne Weihnacht, weiße Ostern! —

Wo bleibt denn nur der Schnee? Das ist die Wehklage des abgehefteten Großstädters, der seine kargen Urlaubstage in die Wintermonate verlegt hat, um seiner einzigen Passion, dem Wintersport in den deutschen Bergen, nachzugehen, um für kurze Frist der Alltagsnot, den quälenden Sorgen zu entfliehen. Seine Urlaubstage verstreichen ungenutzt. Mißmutig studiert er zu Hause die Wetterberichte und die Meldungen aus Wintersportgebieten. Er prüft die dürftigen Schneelagen und zählt es sich an den Knöpfen ab, ob trotz allem er auf gut Glück den Rückpacken, die verstaubten Schlittschuhe hervorholen und die im stillen Winkel träumenden Ski „starferti“ machen soll. „Soll ich, soll ich nicht?“ Nun gut, nach langem Hangen und Bangen liegt der Optimismus. Die Temperaturen sinken, die Hoffnung steigt; es wird schon klappen: Einmal muß es doch Winter werden!

Und es wird. Die Kummerfalten der Gastwirte in den Wintersportgebieten glätten sich, geschäftig sind viele Hände am Werk, zu rüsten für den Empfang und die Bewältigung des Fremdenstroms, in den Reisebüros der Groß- und Mittelstädte herrscht Hochbetrieb, und die Bahnhöfe stehen im Zeichen der geschulterten Hölzer und der Rodelschlitten. Die „Saison“ beginnt. Spät zwar, aber noch ist nicht alles verloren!

Schnaufend erholt sich die Lokomotive in der kleinstädtischen Bahnhofshalle von den Anstrengungen der Fahrt.

Hier ist die Ankunft der fahrplanmäßigen Züge — glücklicherweise — längst noch nicht ein Ereignis, das „man“ gar nicht mehr wahrnimmt. Und jetzt ganz und gar nicht. Die Skihasen kommen auch. Ein frohes Durcheinander herrscht im Bahnhofraum. Schwer bepackt drängt Männ-

Der Rodel gleitet den Hang abwärts, sein stolzer, sportgerechter Bruder, der Bob, schießt im 100-Kilometer-Tempo zischend durch die Kurven der Bahn. Und der Skiläufer wendet. In kühner Schußfahrt geht's abwärts, der Schnee staubt hinter ihm her. Nichts stört seine Freude. Es geht schneller. Er kurvt in langen Bogen und schießt dann in vollem Sprung über Gründe und Schlünde, diemal leise niederfallender Neuschnee ihm zur wertvollen Gottesgabe wird. — Käme doch endlich dieser heißerlehte Neuschnee, ohne den die am 20. Januar im Harz beginnenden deutschen Meisterschaftskämpfe im Bobfahren nicht ausgetragen werden können. Die Meisterschaften der Skiläufer im Schwarzwald beginnen am 17. Februar.

Längst ist der Winter neu entdeckt worden. Er ist schon immer des Bauern Freund und Helfer. „Guter Winter, fruchtbarer Sommer“ und zum Trost: „Strenge Herren regieren nicht lange“. Aber auch dem Sportler in Stadt und Land ist er unentbehrlich geworden. Hinter dem Ofen hocken, gilt nicht mehr: Heraus aus der dumpfen Stube in Gottes freie Natur. Die Muskeln gestählt und die Brust gemeitet!

Und wenn dann der echte Frühling mit wärmendem Sonnenschein und neuem lebensfähigen Werden in Wald und Flur einzieht, dann wollen wir dankbar des rauhen Gefellen denken, der uns jetzt wieder Unvergeßliches beschert hat und noch geben soll. Der Winter hat für die junge Generation seinen Schrecken verloren. Er ist uns ein will-

kommener Gast geworden. Gerade jetzt, da er sich so selten macht . . .



lein und Weiblein, alt und jung zum Ausgang. Froher Glanz liegt in den Augen aller. Erwartung und Hoffnung, die Vorfreude spricht aus den Gesichtern. Und dem heimischen Großvater dort, der dem hastigen Treiben behaglich, sein Fleischen schmauchend gelassen zuschaut, steht ein stiller Abglanz in dem verwitterten, runzligen Gesicht. Er findet unter den Neuangewonnenen manch bekanntes Gesicht vom Vorjahr wieder, und auch er wird wiedererkannt. Er freut sich auch über jenen jungen Dachs dort, dessen Skianzug zwar noch nach Kaufhaus riecht, der aber ganz so tut, als ob er hier „zu Hause“ wäre. Ein guter, gesunder Nachwuchs ist es, der sich wieder zur deutschen Muttererde voller Sehnsucht zurückgefunden hat.

Bald ist wieder alles still. Knatternd ist der Postautobus davongefahren, der neue Gäste in entferntere Ortschaften bringt. Tiefer Abendfriede liegt über dem Land. Der Mond geistert hell durch zerrissenes Schneegewöl. Im Tal althert der Schnee, wenn sich über ihn das Mondlicht erzieht, und an den Hängen wallen gespenstliche Nebelschleier. Die Lichter erlöschen in Gasthaus und Baude. Von den tiefhängenden Tannenzweigen rieselt der Schnee, wenn der Wind sie wiegt. Deutsche Landschaft in weißer Winternacht.

Die Skiläufer schreiten hangaufwärts, kaum daß die Nachtruhe vorüber und der erste Rauch dem Schornstein der anheimelnden Gaststätte entwichen ist. Den Rodel geschultert folgen die Sportler der andern „Fakultät“, wenn nicht gar ein Pferd sie in langer Reihe zum Start zieht. Wenn die Schlittschuhläufer auf dem blanken Eis ihre Künste zeigen, über die spiegelglatte Fläche im Schnelllauf dahinsiegen oder kunstvolle Kreise und Achten und Bogen mit dem scharfen Stahl in sie einzeichnen, dann sind wohl die ersten Schlitten längst wieder zu Tal. Der weiße Sport feiert Triumphe. Pufferendes Leben überall. Frohes Lachen hallt weithin über das stille Land, wenn zwei Gruppen einander begegnen, sich necken, bis die lustigste Schneeballschlacht im Gange ist. Gelächter tönt auf, wenn auf einmal einer „Kanone“ vor fernbegierigen Jüngern des weißen Sports ein Mißgeschick zustoßt und das Prestige im Schneebad wegzuschmelzen droht. Bestaunt, bewundert belacht, harmlos und ehrlich. Wintersportlers herzliche Freude!

Stilau und Zoologie

Haben Sie schon einmal etwas von der Zoologie des Skilaufs gehört? Es handelt sich hierbei allerdings sowohl nach der sportlichen wie nach der wissenschaftlichen Seite hin um etwas Anzünftiges.

Die erste Entwicklungsstufe des „züftigen“ Skiläufers ist das „Ski-Rüfen“. Noch hatten ihm die Eierchalen des „Pflasterretters“ überall an. Die „Rüfen“ sind überaus hinfällig, schlagen mit den Stöcken wie wild um sich. Die Spiken der Stier haben die tüchtige Angewohn-

heit, sich übereinander zu schieben — es entfehlt der „Kreuzschnabel“. Ist das Skifüßen weiblicher Natur, so entfehlt das mit Recht so beliebte „Ski-Haferl“. Nach dem „Brehm“ allerdings mag diese Entwicklung sonderbar erscheinen. Sie bestehen allerdings, diese Eigenschaft nach Möglichkeit zu verbessern, indem sie ihre schlanken Beine mit „Hoserln“ umkleiden. Infolge dieser Mimik sind die Haferln von ihren Kollegen männlichen Geschlechts nicht immer leicht zu unterscheiden, zumal dann, wenn sie, was durchaus nicht selten ist, auch im technischen Können ihren „Mann stellen“.



Haben Sie schon etwas von „Ski-Löwen“ und „Ski-Panthern“ gehört? In lauten der Fahrt zeigen sie gern ihren tadellosen Christiantia, springen quer und um, kein Hang ist ihnen steil genug. Sie sind der neidvoll angestaunte Schwarm aller „Rüfen“ und „Haferl“.

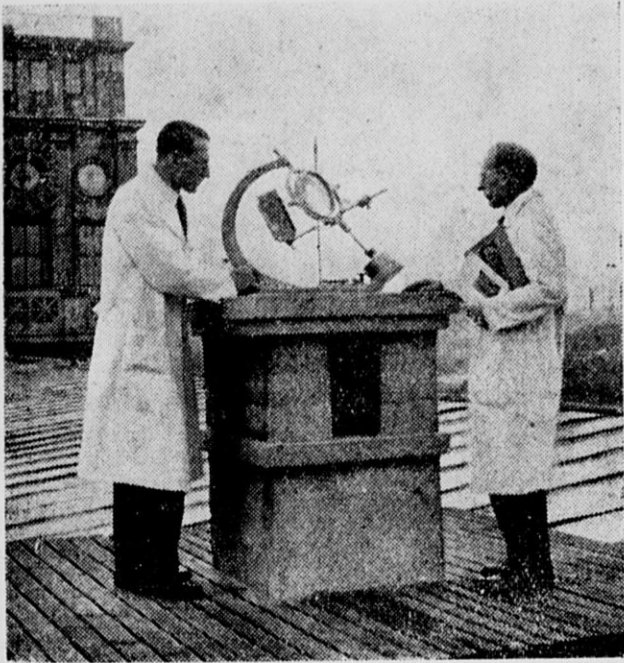
Herzlich wenig angenehm und wenig beliebt aber ist die Spezies der „Ski-Affen“, auch „Ski-Fere“ genannt. Von weitem sind sie an ihrer greulichen bunten Außenhaut zu erkennen, tragen keinen Ski-Anzug sondern einen „Dreh“. Der wahre Skiläufer aber hat für diese „Ski-Affen“ nur ein mitleidiges Lächeln, er geht ihnen sorgsam aus dem Wege.



17. Der feuchteste Ort der Erde ist nach Angabe des „Russischen Meteorologischen Instituts“ Tscherrapundsi in Affam. In den letzten zehn Jahren betrug die durchschnittliche Regenmenge 37 Fuß. Danach erst kommt die Umgebung von Bombay mit 21 Fuß jährlich, wenn auch die Station in Debunduscha (Kamerun) mehrere Jahre lang hauptsächlich im Sommer eine Durchschnittsmenge von 34 Fuß gehabt hat. Das nasseste Jahr für Tscherrapundsi war 1929 mit 46 Fuß Regen, das ist über die doppelte Regenmenge, die London registriert.

Bilder der Woche

Stilau als Schulfach: Massenfreibungen der Kleinen auf einer Stiwiese in Oberstdorf. — Nachdem in den letzten Jahren so viele Bilderfälschungen den Kunsthandel bedroht und geschädigt haben, hat man zur Abwehr besondere Prüfverfahren eingeführt: die Haupthilfe leistet die Daktyloskopie, welche die Fingerabdrücke auf den Gemälden untersucht. Unsere Aufnahme zeigt ein Spezial-Instrument auf dem Dach der Technischen Hochschule in München. — Typisches Bild aus einem Arbeitslager in der Nähe von Vindon in der Mark: Ruf zur 6—7stündigen Arbeit, die der Entwässerung von Sumpfböden dient. — Er soll noch besser singen können, als er lacht: Der 22jährige Tenor Leitha-Affim von Sourabaya, bisher armer Fischer, wurde von einem holländischen Musiker als große stimmliche Begabung entdeckt. — Zum echten Januar gehören Eis und Schnee. Bayerischer Holzfaller fährt auf dem Hörnerschlitten mit einer Langholzfuhr zu Tal.



Stud. Müller, der Steward

Eine Anzahl Semester Medizin hatte er nun studiert, der Hans Müller. Und er war sogar ein fleißiger Kerl.

der es mit Pflicht und Arbeit ernst nahm. Aber nun? — Was sollte werden? Das Geld war alle, Schluß, es ging nicht mehr! Knapp war es ja immer schon gewesen. Mittagessen wurde meistens durch stramme Haltung ersetzt. Aber das war Gewohnheit, Training. Und stramme Haltung lag Hans Müller im Blut. Groß, blond, sportgestählt, mit Augen, die blank und klar wie blaues Metall blühten, immer Optimist trotz aller Schwierigkeiten, der nie gute Laune und Zuversicht verlor.

Doch jetzt mußte er nicht mehr aus und ein. Selbst den fargen Zuschuß konnte ihm der Vater nicht mehr schicken. Es war das erstmal, daß er den Worten des Professors heute nicht mit Aufmerksamkeit folgte und sinnend durchs Fenster in den blauen Himmel träumte.

„Also, meine Herren, was würden Sie in diesem Falle tun?“ Klang aus weiter Ferne die Stimme des Professors, der an einer Lederpuppe einen geburtsähnlichen Demonstrationkurs hielt. „Wie Sie sehen, ein sehr schwerer Fall!“

Endlich ertönte das Glockenzeichen, und die Studenten verließen den Hörsaal. Es war Mittag. Bis zum nächsten Kolleg hatte er noch eine Stunde Zeit. Ob er überhaupt noch hingehen sollte? Langsam schlenderte er die Straße zu den Anlagen hinunter. Da lag eine hübsche, versteckte Bank, auf der er gern während der Mittagspausen seinen Träumereien nachging. Kaum angelangt, empfing ihn ein frohes Gelächter.

„Tag, lieber Hans!“ rief ihm sein Freund Jürgen Fehling, Sohn des Generaldirektors einer großen Schiffahrtsgesellschaft, zu und schlug ihm kameradschaftlich auf die Schulter. „Hab' dich tagelang nicht gesehen, was treibst du, und wohin willst du?“

„Mittagessen!“ antwortete Hans ausweichend. „Fein, gehen wir zusammen!“

Hans Müller war das nicht gerade angenehm, und schnell meinte er: „Ach bleiben wir noch etwas hier auf meiner Lieblingsbank.“

So saßen sie und plauderten, bis Jürgen plötzlich erklärte, einen Riesenappetit zu haben.

Hans schluckte grinsend seine Verlegenheit hinunter, bis sein gelinder Humor wieder durchkam.

„Also los, gehen wir zusammen zu Liebmann!“ Liebmann war eine bekannte Schlemmerkneipe.

Nach der ersten Flasche hatte er alles aus dem Freund herausgeholt, und es wurden schnell Pläne geschmiedet. „Du, sag mal, Jürgen, dein Alter ist doch ein großes Tier bei der Reederei! Kann der mir nicht einen Posten auf einem Dampfer beforgen?“

Fehling schüttelte den Kopf. „Was willst du denn als Medizinstudent auf solchem Kahn anfangen?“

Hans zuckte die breiten Schultern. „Und wenn's Tellerwaschen ist!“ meinte er heftig. „Nur raus, nur irgend was wirklich tun!“

Hans Müller hatte tatsächlich seinen Willen durchgesetzt. Jetzt war er schon seit zwei Wochen auf dem Ostasiendampfer „Jubla“ als Steward in der 1. Klasse. Er wuschte Kabinen auf, servierte Sandwiches, Whisky-Soda, Bouillon, war noch breiter und stärker geworden, noch mehr Optimist als je und träumte — wenn er Zeit hatte — träumte mit blauen Augen in die blaue See.

„Ja, und vor allem träumte er von Miß Cilly Wood, Gott, war dies Mädchen schön! Dieser Mund, diese Augen, Füße, Hände! Na, ja, also der gute Hans Müller wurde direkt lyrisch. Außerdem war Miß Cilly die Tochter des großen Industriellen Wood, eines der bekanntesten Millionäre. Man kann sich denken, daß der gute Hans die fabelhaftesten Tonfilme zusammenphantasierte. Er freute sich schon immer, wenn das Frühstück kam und er Miß Wood, die mit ihrem 16jährigen Schwesterchen unter dem Sonnenfegel an Deck lag, die Bouillon servieren ging.

Auch heute kam er, diese ihm angenehme Pflicht zu erfüllen. Miß Wood lag im Liegestuhl und schalt ihr Schwesterchen, das wieder zu dicht an der Reling herumspielte. Und da — gerade als er die Tasse gefüllt hatte — erscholl ein schriller Kinderschrei! Hans Müller war nicht umsonst einer der besten Sportler der Universität gewesen. Kanne und Tasse zerbrachen klirrend auf dem Deck, und er selbst schoß dem kleinen, weißen Bündel nach, das gerade jetzt schon ein paar Meter weiter, unter der Wasseroberfläche verschwand. Kaum war das Wasser auch über ihm zusammen geschlagen, bekam er das Kind zu fassen. Und dann kämpfte er einen verzweifeltsten Kampf, um aus der ungeheuren Saugkraft des Dampfers zu kommen! Nur los vom Dampfer, nur los! —

Und es gelang ihm! Als er sich endlich erschöpft auf den Rücken legte, das Kind behutsam über sich, daß sein Köpfchen außerhalb des Wassers war, sah er den Dampfer bereits in weiter Entfernung stillliegen. Sie hatten also schon abgestoppt und würden nun ein Boot zu Wasser lassen, ihn zu holen. Endlich kam dieses — aber warum nur so langsam? Und während er die Vorgänge beobachtete, sah er ein schwarzes, verräuchertes Dreieck sich im Wasser fortbewegen.

Langsam, tüchtig, lauernd schob es sich heran! Boll Grauen starrte er auf das unheimliche Zeichen, das so typisch für diese gräßlichen Meeresraubtiere ist. Von Entsetzen gebannt, hatte er nicht mehr auf das Boot geachtet, das jetzt dicht neben dem Dreieck auftauchte. Da traf es der Ruderschlag eines Matrosen und: „Bums!“ dröhnte es dumpf und hohl, und der Haifisch entpuppte sich als ein alter Benzinkanf, der sich jetzt schwerfällig auf die andere Seite wälzte. — „Psui Teufel! Der ganze Schreck umsonst!“ Erleichtert tauchte er den Kopf noch einmal unter, dann hoben die Matrosen ihn ins Boot. —

Auf dem Dampfer war die Sensation natürlich groß, und er war der Mittelpunkt lobender Worte. Miß Wood bedankte sich, aber mehr auch nicht. — Nein, hänschen, das Leben ist doch kein Tonfilm, ist real! — Sie schickte ihm am Nachmittag 100 Dollar im Kuvert, die er als Student Hans Müller natürlich zurückgeschickt hätte, als Steward Hans Müller aber nicht zurückweisen durfte.

Aber so ganz umsonst sollte er doch nicht ausgezogen sein, das Glück zu suchen. Als er nach vier Monaten von

seiner Reise wieder zurück war, erhielt er von der Direktion ein Stipendium für seine mutige Tat, um sein Studium vollenden zu können, und später sollte er als Schiffsarzt der Gesellschaft weiter dienen. So wurde er doch noch zum „Hans im Glück“ im Rahmen eines modernen Märchens, wie sie sich immer noch ereignen, wenn man nur den Mut hat, den „Sprung“ zu wagen!

Franz Schubert der Meister des deutschen Liedes

Schubert und seine Lehrer.

Es ist eine eigene Sache um das Genie! Was die anderen, die bloßen Talente, sich mit Fleiß und Ausdauer erst erwerben müssen, das liegt bei dem Genie schon fix und fertig da. Wenn bei so vielen Schülern die Lehrer verzweifelt sind, weil der Lehrstoff durchaus nicht in das Gehirn ihrer Zöglinge hinein will, bei Schubert waren sie verzweifelt und höchlichst erstaunt, weil sie ihm gar nichts lehren konnten, denn was sie wußten, hatte er ja bereits in sich!

So ging es dem Chorleiter Michael Holzer, den der Vater dem 8jährigen befohle, weil er bereits Vater und Bruder übertraf. Der ehrliche „regens chori“ erklärte bereits nach kurzer Zeit, daß er diesem Knaben nichts mehr lehren könne.

Und als er einige Jahre später als Convictschüler seinen Lehrern mit seiner musikalischen Begabung aufzufallen begann, da sollte er durch den alten Hoforganisten Ruzika weiteren Unterricht erhalten. Aber auch dieser rief nach der zweiten Stunde im Beisein Schuberts in hellem, begeistertem Erstaunen aus: „Dem kann ich nichts lehren, der hat's vom lieben Gott selbst gelernt!“

Erhalten ist uns noch eine Verfügung des Convictdirektors Lang aus dem Jahre 1810, wo er anordnet, „daß auf die musikalische Bildung des Franz Schubert besondere Sorgfalt zu verwenden ist, da er ein so vorzügliches Talent zur Tonkunst besitzt.“

Ferner ist ein Reskript des k. und k. Obersthofmeisters vom September 1811 auf uns gekommen, das besagt: „Dem Franz Schubert ist die diesseitige besondere Zufriedenheit über seine in allen Rubriken ausgezeichneten Fortschritte zu bezeigen.“

Wie Schubert als Schüler Musik empfand.

Josef von Spaun, ein ehemaliger Mitschüler und Freund Schuberts, erzählt in seinen „Aufzeichnungen“, wie er Schubert als 11jährigen Sängernaben der Hofkapelle kennengelernt hätte. Er sei immer ernst und wenig freundlich gewesen, da er sich in der Anstalt nicht behaglich fühlte. Wenn er aber im Orchester spielte, dann ging eine gewaltige Veränderung mit ihm vor. Man sah ihn an, wie lebhaft er sich den Eindrücken einer schönen Symphonie hingab. Mozarts G-Moll-Symphonie erschütterte ihn geradezu. Das Menuett deselben erklärte er für hinreißend, und im Trio dachte ihm, daß die Engel mitfingen. Helle Begeisterung entfalteten in ihm die Beethoven'schen Symphonien, besonders die in D-Dur und C-Moll.

Die damals so beliebten Krommer'schen Symphonien erklärte er für sad, und als man eine Symphonie eines Unbekannteren als veraltet abtun wollte, ereiferte er sich förmlich und schrieb mit seiner Kinderstimme: „Es ist in dieser Symphonie mehr Hand und Fuß als in dem ganzen Krommer, den ihr doch so gern spielt!“

Und nach einer Aufführung der Ouvertüre von Mozarts „Hochzeit des Figaro“ rief er ganz begeistert: „Das ist die schönste Ouvertüre der ganzen Welt!“ Nach einigem Besinnen fügte er allerdings hinzu: „Fast hätte ich die Zauberflöte vergessen!“

Erstaunlich ist das reife Urteil des Knaben Schubert in einem Lebensalter, wo die Kinder eben noch Kinder zu sein pflegen.

Ein charakteristischer Ausspruch des 16jährigen Franz Schubert.

Als Schubert seinem Freunde Spaun eines Tages einige seiner kleinen Kompositionen zu Klopstocks Liedern vorrang und bemerkte, wie ergriffen dieser war, fragte er ihn treuherzig: „Glauben Sie wirklich, daß aus mir etwas werden wird?“ Und als Spaun ihm versicherte, er sei jetzt schon recht viel, entgegnete Schubert: „Ich glaube auch schon, es könnte etwas aus mir werden, aber — wer vermag nach Beethoven etwas zu machen!“

Minna

Von Jo Hanns Köster.

„Minna?“ Minna hört nicht. — „Minna?“ Minna hört nicht. „Minna?“ Minna hört immer noch nicht.



„Minna! Minna!“ läuft jetzt Frau Grien aufgeregt in die Küche, „hören Sie denn nicht?“ — „Ne.“ — „Was soll denn das heißen?“ — „Ach habe zu arbeiten.“ — „Deswegen können Sie doch antworten, wenn ich Sie rufe.“ — „Dazu habe ich keine Zeit. Arbeiten Sie erst mal den ganzen Tag von früh bis in die Nacht. Und dann immer noch das alberne Gerufe: Minna! Minna! Ich habe bald den ganzen Dreck hier satt.“ — „Sie können ja gehen, wenn es Ihnen nicht paßt.“ Weiter sagte Frau Grien nichts. Aber das hat schon genügt. „Ich kann gehen? Ich kann gehen?“ schmeißt Minna die Arme hoch. „Das sagen Sie mir, wo ich schon 25 Jahre im Hause bin? Das sagen Sie mir, die erst bei uns hineingeheiratet hat? Ja, was denken Sie denn, wer Sie sind? Glauben Sie, weil Sie täglich zum Friseur rennen, weil Sie auf dem Klavier Stille Nacht spielen können, Sie dürfen mit mir Schindluder treiben, he?“ — „Ach finde keine Worte.“ — „Auf einmal! Weil Sie es einsehen! Einsicht ist der erste Weg zur Besserung. Was wollten Sie vorhin eigentlich von mir?“ — Frau Grien ist nett. Frau Grien trägt nichts nach. „Ach wollte Ihnen gratulieren, Minna“, sagt sie, „weil sich heute der Tag zum 25. Male jährt, da Sie zum gnädigen Herrn in den Dienst traten.“ Minna steht verdattert. Gerührt rollen ihr die Tränen. „25 Jahre? Heute? Ich bin direkt ergriffen. Fünfundzwanzig Jahre so viel Arbeit und Plage. Und für nicht eigentlich. Wie doch die Zeit vergeht!“ — Und um Ahnen eine Freude zu ma-

chen, Minna, h...
trocket schnell i...
doch wirklich nich...
rade glänzend, i...
„Wir haben uns...
fandern —“ W...
nichts von Ihne...
nicht direkt. Ab...
Zu meinem 25. J...
erzähle, die glau...
Sache peinlich.
Minna verstell...
fie, die seinen H...
ten mich von der...
sind 25 Jahre...
Dienst. Ich gra...
basta. Ich pfeif...
Glückwunsch.
sollt' Ihnen gar...
es 25 Jahre be...
halten habe!“
Mann sich an...
Stadt gewendet...
sich Frau Grien...
einen Orden bef...
alles nichts?“
siehe in der Zeit...
Frau Grien die

„Treue in...
mit dem heut...
Griens. Der...
bildlichen Tre...
Stumm stel...
ten ihre Augen...
läßt sie die Zeit...
in der Zeitung...
hier hat es mir

„Ein Buch, i...
Michael hie...
als das beste all...
Dichter in sehr...
davor, daß er h...
mühsam nur ho...
Die literari...
miteinander übe...
waren der gem...
man es eben g...
schließen sich m...
Frau Besserwiss...
lerlich eingestell...
diesem Kreise sp...
hen Werke des...
sprachen zuein...
es noch nicht? ...
Derjenige...
in das nächste...
eine reizende...
réchal Niel (du...
besprochene W...
wieser an, plau...
sie zum Schluß...
mal zu leihen...
Der Dichte...
Presse ging ei...
Hunger leide u...
sich das Mitgef...
neue und die...
sich heftig —

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

Selbst wen...
er sehr oft kom...
Darum kommt...
Billensausdruc...

chen, Minna, hat mein Mann sich erlaubt —. Minna trocknet schnell ihre Hände an der Schürze. „Aber das war doch wirklich nicht nötig. Ihnen geht es doch auch nicht gerade glänzend, und nun machen Sie sich noch Ausgaben.“ „Wir haben uns keinen Pfennig Ausgaben gemacht, Minna, sondern — Minna bleibt die Spude weg. „Ich kriege nichts von Ihnen?“ — „Nein. Eigentlich nicht. Von uns nicht direkt. Aber —.“ „Ich kriege nichts? Gar nichts? Zu meinem 25. Jubiläum? Wenn ich das der Hausmeisterin erzähle, die glaubt es einfach nicht.“ — Frau Grien ist die Sache peinlich. Frau Grien will aus der Küche. Aber Minna verstellt ihr die Tür. „Natürlich, gratulieren kommen sie, die feinen Herrschaften. Halten mich von der Arbeit ab.“ „Sie sind 25 Jahre bei uns im Dienst. Ich gratuliere.“ Damit baista. Ich pfeife auf so einen Glückwunsch. Danke. Eßig. Ich soll Ihnen gratulieren, daß ich es 25 Jahre bei Ihnen ausgehalten habe!“ — „Und daß mein Mann sich an den Rat der Stadt gewendet hat“, verteidigt sich Frau Grien, „damit Sie einen Orden bekommen und in der Zeitung stehen, das ist alles nichts?“ — „Ich kriege einen öffentlichen Orden? Ich stehe in der Zeitung? Wo? Zeigen Sie!“ — Und sie reißt Frau Grien die Zeitung aus der Hand. Und liest:



„Treue im Dienst. Fräulein Minna Birkenstengel ist mit dem heutigen Tage 25 Jahre als Dienstmädchen bei Griens. Der Stadtrat hat ihr in Anerkennung der vorbildlichen Treue die Bronzene Medaille zuerkannt.“

Stumm steht Minna. Mit heiligenschein. Selig strahlen ihre Augen. „Nun muß ich doch am Ersten gehen“, läßt sie die Zeitung sinken, „wenn ich einen Orden habe und in der Zeitung bin, kriege ich überall eine bessere Stelle. Hier hat es mir schon vom ersten Tage an nicht gepaßt.“

Ein Buch, von dem man spricht . . .

Michael hieß der Dichter, und sein letztes Buch wurde als das beste all seiner Bücher gepriesen. Trotzdem lebte der Dichter in sehr bescheidenen Verhältnissen, ja, man sprach davon, daß er hungere. Der Verlag verkaufte nur spärlich, mühsam nur holperte die kleine Auflage herunter.

Die literarisch Gebildeten aber sprachen viel und oft miteinander über dieses Werk, lobten es, kannten es und waren der gemeinsamen und schönen Ueberzeugung, daß man es eben gelesen haben müsse. Literarisch Gebildete schließen sich meistens in Kreisen zusammen. Auch um die Frau Besserwisser hatte sich, da sie überaus lebhaft künstlerisch eingestellt war, ein solcher Kreis geschlossen. Auch in diesem Kreise sprach man viel und oft von dem letzten, großen Werke des Dichters. Und die einzelnen Mitglieder sprachen zueinander: „Fabelhaft, dieses Buch, Sie kennen es noch nicht? Die Frau Besserwisser hat es.“

Derjenige, der das Werk noch nicht kannte, ging darum in das nächste Blumengeschäft, erstand für einige Mark eine reizende Zusammenstellung aus Orchideen und Maréchal Niel (die nebenbei gesagt mehr kostete als das viel besprochene Werk des Dichters), klopfte bei der Frau Besserwisser an, plauderte mit ihr bedeutend und angeregt und ba sie zum Schluß dann, ihm dieses vielbesprochene Werk einmal zu leihen. Und sie ließ es ihm.

Der Dichter lebte in tiefer Not, es hieß sogar, durch die Presse ging eine diesbezügliche Notiz, daß er wirklich Hunger leide und nicht wisse, wovon er leben solle. Da regte sich das Mitgefühl in allen literarisch bewegten Herzen aufs neue, und die Besuche bei der Frau Besserwisser mehrten sich heftig. — S. 3.

Seltene Vermächtnisse

Selbst wenn der Mensch ans Sterben denken muß, wird er sehr oft noch von den sonderbarsten Launen beherrscht. Darum kommt es auch nicht selten vor, daß dem letzter Willensausdruck von Leuten, die unmittelbar mit dem Abschluß ihres Lebens rechnen, ein absonderlicher Charakter eigen ist.

Eine heitere Episode löste vor vielen Jahren ein Testament absonderlicher Art in der Berliner Stadtverordnetenversammlung aus, als ihr eröffnet wurde, daß der verstorbene Verwaltungsdirektor Julian Elsner von Gronow in seinem Testament der Stadt Berlin ein Vermächtnis von 2000 Mark mit der Bestimmung über-

wiesen habe, daß dieses Kapital zinstragend anzulegen, die Zinsen aber so lange zum Kapital zu schlagen seien, bis es den Betrag der Stadtschulden erreicht habe. Da die Schulden der Stadt Berlin zu jener Zeit etwa 600 bis 700 Millionen Mark ausmachten, so war in absehbarer Zeit nicht daran zu denken, daß das Vermächtnis des Sonderlings besonderen Nutzen stiften würde. Man hat aber berechnet, daß die Summe mit Zinsen und Zinseszinsen zu vier Prozent in 300 Jahren etwa 250 Millionen, in 400 Jahren aber 5/8 Milliarde ausmachen würde, was die Stadtverordneten veranlaßte, den wunderlichen Vorschlag des Erbontkels anzuerkennen. Leider haben wir später nichts mehr davon gehört, was in der Inflation aus dem Legat geworden ist und ob es der Stadt Berlin zinsensicher erhalten blieb. Ein ähnliches Vermächtnis hat auch ein gewisser Vinzenz Anton Sulkowski seiner Vaterstadt Krakau hinterlassen, der 1918 in seinem Testament die Summe von 30 000 Kronen den städtischen Wohltätigkeitsanstalten vermachte und bestimmte, daß ihre Verwendung erst dann erfolgen dürfte, wenn die Summe durch Verzinsung die Höhe von neun Milliarden Kronen erreicht habe. Die Krakauer Stadtverwaltung hat aber damals auf die seltsame Erbschaft verzichtet, weil sie auf die Kugbarmachung des Geldes nicht — 343 Jahre warten wollte.

Ein Engländer, der Zahnarzt Mister Jackson in Watford, hinterließ bei seinem Tode die Bestimmung, daß es Frauen verboten sein sollte, seinem Sarge zu folgen. Dafür mußten seine vielen Hunde und Katzen hinter dem Sarge von je einem Trauerdiener einhergeführt werden. Nach einer besonderen Zeremonie wurden dann die Tiere vergiftet und mit dem toten Herrn zusammen beigelegt. Eine Anzahl Pferde war schon vorher im Stall vergiftet worden.

Ein ganz originelles Testament hinterließ der Spanier Doña Huttansio, ein schwerreicher Mann und auch ein Son-

derling von besonderer Art. Huttansio besaß nur einige entfernte Verwandte, die er grimmig haßte, weil er wußte, daß sie auf seinen Tod lauerten. Sein Testament war darum auch für die Erben eine große Enttäuschung, denn es bestimmte, daß seine Seele, mit der er im Leben ohnein nie etwas Nichtiges anzufangen wußte, dem Teufel gehören sollte und seine Villa dazu. Ferner verschrieb er seine Liegen-schaften dem Bischof von Sevilla, damit er fleißig Seelen-messen für ihn lesen lasse. Sein Barvermögen vererbte er an seine Jugendliebe, die er dreißig Jahre vorher schände verlassen hatte, und seine Münzensammlung hatte er kurz vor seinem Tode ins Meer versenkt. Wer aber vollständig leer ausging, das waren die lieben Verwandten, die sich ein Menschenalter auf die Erbschaft gefreut hatten.

Das seltsamste Vermächtnis hat zweifellos ein zum Tode verurteilter Mörder in Denver (Colorado) hinterlassen, der darin bestimmte, daß sofort nach seiner Hinrichtung seine Augen herausgenommen und einem Blinden eingepflegt werden sollten, um die Sehkraft wiederherzustellen. Ob der Versuch unternommen wurde und Erfolg hatte, darüber hat man nichts mehr gehört.



Zum Schluß sei noch das Testament eines alten Trinkers erwähnt, der in Paris lebte und den mutmaßlich der Tod überraschte, als er eben dabei war, in seinem Keller die Güte einer besonders bewährten Wein-marke zu prüfen. Man fand ihn tot auf, eine Flasche seines Lieblingsweines in der Hand, und in seinem Nachlasse fand man dann auch die folgenden Bestimmungen seines letzten Willens: „Der Tod ist etwas so Natürliches wie die Geburt. Ich wünsche daher, daß mich niemand betrauert. Wenn einer von meinen Erben bei meinem Begräbnis weint, so soll er erbt sein.“ Karl Dopf.

Der List im alten Rom

Der List oder der Aufzug durch die Stockwerke eines Hauses, der uns als eine ganz hochmoderne komfortable Einrichtung erhebt, war bereits den alten Römern hinlänglich bekannt, wie neulich ein Professor, der Leiter der Ausgrabungen auf dem Forum in Rom, festgestellt und so die Wahrheit des Wortes von Ben Aliba: „Alles schon einmal dagewesen!“ aufs neue bestätigt hat.

Den interessantesten Ausführungen dieses italienischen Archäologen und Gelehrten zufolge benutzten nämlich die Römer zur Zeit der Republik massige Aufzüge, um zu den Zirkusspielen die Gladiatoren und die wilden Tiere in die Höhe der Arena zu befördern. Während der letzten Jahre der Republik sind allein zwölf solcher sinnenreich konstruierten Aufzüge in Benützung gewesen. In der Gegend der Rednertribüne Julius Cäsars befand sich unter der Erde eine Art Stollen. Hierin befanden sich vier kleinere horizontale Galerien, in deren jeder drei Räume mit Kurbeln,

Die seltsamsten Tänze der Welt

Zu den nach europäischer Auffassung merkwürdigsten und schwierigsten Tänzen gehören die des Hofballetts von Kambodscha. In der Hauptstadt des seit 1867 unter französischem Protektorat stehenden Staates Kambodscha, der zu Indochina zählt, in dem zauberhaftesten Ort Bnom-Benh hat der uralte rituelle Tanz des Landes von je eine ungewöhnliche Pflege gefunden. Das traditionelle kambodianische Ballett geht auf indische Kultureinflüsse zurück.



Das geradezu klassische Ballett der Kambodschanerin hat nicht weniger als 1500 verschiedene Posen, die sämtlich genau festgelegt sind und alle ihre charakteristischen Bezeichnungen haben. Es ist klar, daß die vollkommene Beherrschung eines so großen Stoffes eine gründliche, durch Jahre dauernde Schulung erfordert. Das königliche Ballett umfaßt nur Mädchen und Frauen, und wer später darin eine Rolle spielen soll, gelangt schon mit dem achten Lebensjahr an die zukünftige Wirkungsstätte. Das Ballett zählt bis zu 500 Tänzerinnen. Die jungen Schülerinnen werden in großen, zum Palast gehörigen Internaten ausgebildet. Die Schulung beschränkt sich nicht auf gymnastische Übungen, bei denen die denkbar größten Ansprüche an Biegsamkeit und Energie des Körpers gestellt werden, sondern befaßt sich mit allen Aufgaben einer guten Erziehung. Die Vorschriften der Internate übertreffen an Strenge fast die aller europäischen Klosterschulen; die Schülerinnen dürfen die Gebäude kaum noch zum Besuch ihrer Eltern und Verwandten verlassen.

Die Primaballerinen stehen unter der Protektion hochgestellter Persönlichkeiten oder des Königs selbst.



Winden, Fläschenzügen, mit Hebevorrichtungen und majestätischen Einrichtungen eingebaut waren, durch die die schweren Aufzüge sicher emporgehoben wurden.

Die Steinblöcke, in die die Zapfen eingelassen waren, sind noch heute erhalten und aus den abgenügten Stellen kann man noch jetzt auf die Bewegungsrichtung schließen. Augenscheinlich konnte jeder Aufzug fünf oder sechs Personen zusammen befördern, so daß alle zwölf Aufzüge gleichzeitig sechzig bis siebzig Personen in die Höhe des Forums bringen konnten. Aber bequemer noch ist es doch heute!

Das amerikanische „Tote Meer“.

Ebenso wie in Palästina existiert auch in Amerika ein „Totes Meer“, welches die Geographen „Medical Lake“, das heißt Heilsee, getauft haben. Dieses „Tote Meer“ befindet sich südlich von Washington auf der ungeheuren kolumbischen Hochebene, 160 Meter über dem Spiegel des Stillen Ozeans. Es steht mit keinerlei Wasserzufluß in Verbindung, und die allgemeine Ansicht geht dahin, daß der See durch auf seinem Grunde befindliche Quellen gespeist wird. Da die Luft sehr trocken in dieser Region ist, so geht auch die Verdunstung sehr rasch vonstatten, und der Wasserpiegel bleibt immer auf gleicher Höhe, ebenso wie die Tiefe von rund 18 Meter sich stets gleichbleibt. Die Dichtigkeit und Bestandteile dieses sehr gesalzenen Binnenwassers sind nahezu dieselben wie jene des Toten Meeres in Palästina. Auf zwei Kilometer vom Ufer entfernt wächst kein Grashalm mehr, der Boden ist tonig und undurchdringlich. Was das Tierleben betrifft, so bestehen dessen alleinige Repräsentanten in einer Art ganz kleiner Schildkröten und einem seltsamen Fische von 20 bis 21 Zentimeter Länge, der mit gegliederten Flossen ausgestattet ist, deren er sich zum Vorwärtsweg auf dem Schlamm des Seebodens bedient.

Soldatenurteil.

Als der englische Gouverneur Sir John Malcolm (1769 bis 1833) in Kalkutta den Besuch eines persischen Generals empfing, führte er denselben durch den schönsten Teil der aufblühenden Stadt und fragte ihn schließlich um seine Meinung über Kalkutta.

„Es ist ein schöner Ort zum Blündern,“ lautete die lakonische Antwort des Persers. Dr. W.

Ab. laube.

Die Häute der Seetäuber betrachtete man bei den Römern als ein wirksames Schutzmittel gegen den Blitz. Man machte deshalb Zelte daraus, unter denen sich fürchtbare Personen während der Gewitter für sicher hielten. Suetonius erzählt, der Kaiser Augustus, der sich vor dem Donner fürchtete, habe häufig eine solche Haut getragen.

In den Cevennen, wo so lange römische Kolonien bestanden, sammelten die Hirten sorgfältig die Schlangenhäute; noch heutzutage umgeben sie damit ihre Hütte und glauben sich dadurch vor dem Blitze geschützt. Diese Schlangenhäute hatten allem Anscheine nach ehemals im Geiste des Volkes dieselben Dienste zu tun, wie die viel selteneren und teureren Häute der Seetäuber.

Das älteste Datum der Weltgeschichte ist nach Ed. Meyer das Jahr 4241 v. Chr., denn damals wurde der älteste, nämlich der ägyptische Kalender eingeführt.

Als Kuriosität sei noch bemerkt, daß die Tänzerinnen in ihre oft sehr prächtigen Kostüme eingewickelt werden; die Darstellerinnen von Dämonen, die sogenannten Yeas tanzen mit bunten oder goldenen Mästen. Besondere Dekorationen hat das Ballett nicht; die Vielzahl der Gesten muß dazu dienen, die Art der Szene jeweils in der Bewegung mit auszudrücken. Besonders schwierig haben es die Darstellerinnen der heiligen Affen, die Hamuman, die eine ungläub-Beweglichkeit und sehr feine Nuancen entwickeln müssen.

Kraft und seltsam sind auch die Tänze in Persien. Die bisher erschienene europäische Literatur weiß von ihnen allerdings fast nichts. Die Forscher beziehen sich meist nur auf gewisse Miniaturen in alten persischen Manuskripten, die höfische Ballette darstellen. Man sieht die Zuschauer auf dem mit kostbaren Teppichen und Kissen bedeckten Boden hocken, indes Tänzerinnen in ihrer Mitte kunstvoll mit Schalen und Bechern jonglieren. Im 17. Jahrhundert zeigten sich die Perier recht tanzfrendig. Das königliche Ballett selbst bestand aus 24 wohl ausgebildeten Tänzerinnen, von denen jede ein „Schuhgeld“ von etwa 1800 Francs bezog und in einem eigenen Palais wohnte. Merkwürdig ist, daß diese Tänzerinnen offiziell überhaupt keinen Namen hatten sondern mit — dem Betrag ihrer Gage angezündigt und gerufen wurden. So hieß es statt Kiossem einfach zwölf Tumanen, statt Assuman zehn Tumanen ufm. Ende des 18. Jahrhunderts wurde den Perierinnen aber öffentliches Tanzen untersagt; seitdem treten in den höfischen Balletten nur noch Männer auf, oder es werden zu besonderen Festlichkeiten die Basigeren, die man bei uns fälschlich Bajaseren nennt, engagiert, sie stammen aus allen möglichen Ländern und Rassen.

Fast alle Religionen primitiver Völker hatten ursprünglich religiös-kultische Tänze. Die Tarahumaraindianer in Neu-Mexiko kennen überhaupt keine weltlichen Tänze. Für einen Angehörigen dieses Stammes gibt es keine größere und heiligere Pflicht, als zu tanzen. Die einzige Sünde, die ein Tarahumara wirklich bereuen würde, wäre die, nicht genug getanzt zu haben. Tanzreligionen haben sich auch noch in der neueren Zeit entwickelt; so entstand die vielgenannte Geistertanzreligion der Indianer Nordamerikas erst am Ende des 18. Jahrhunderts aus einer Verquickung der eigenen Naturreligion mit mystisch verbrämten Lehren des puritanischen Christentums. Diese Religion enthält außerordentlich ekstatische, mit Masken oder in weißer Bemalung aufgeführte Tänze, die aber in ihrer Entfesselung selbst auf dem tänzerischen Höhepunkt noch eine strenge, den Europäern ungreifliche Gelezmäßigkeit beweisen. Die Medizimänner sind meist die eigentlichen Meister und Lehrer solcher sich nun von Generation zu Generation vererbenden Bewegungsfolgen.

Religiös-kultische Tänze finden sich aber auch noch in ganz modernen Ländern. Catherine Tingley, die internationale Führerin der Theosophen, unterhält in ihrer Siedlung



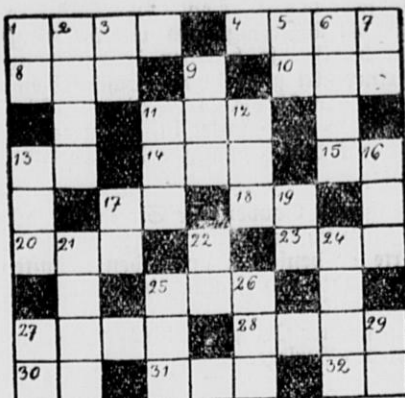
Point Yama in U.S.A. auch eine eigene Universität. Und neben dieser kulturellen Erziehungsstätte wurde ein feltjamer Tempel in einer kombinierten asiatisch-westlichen Architektur errichtet. Zu dem Tempel gehören moderne Freilichtbühnen, auf denen die wallfahrenden und gläubigen Theosophen ihre religiösen Tänze darstellen, die oft ganze balletartige Szenen enthalten. Nach ihren Ausdrucksformen gehören die Tänze zu den dekorativen Schönheitsreigen neuamerikanischer Götter, zu der sogenannten Kallisthenie, bei der symbolische Gesten eine große, auf Außenstehende oft unwillkürlich komisch wirkende Rolle spielen.

Werner Waqram.

Die ältesten Zünfte des Mittelalters waren die der Weber in Mainz 1099, der Fijher in Worms 1106 und der Schuster in Würzburg 1128.



Kreuzwort-Silbenrätsel.



Die Wörter bedeuten:

- a) Von links nach rechts: 1. Stadt in Japan. 4. Oper von Karl Maria von Weber. 8. Stadt in Spanien. 10. Südfrucht. 11. Stadt in Thüringen. 13. Papiermaß. 14. Stadt in Albanien. 15. Faultier. 17. Kugelförmiger Hohlkörper. 18. Weiblicher Personennamen. 20. Name eines Sonntags. 22. Belgisches Bad. 23. Römischer Kaiser. 25. Nebenfluß des Mississippi und nordamerikanischer Staat. 27. Griechenheld vor Troja. 28. Andere Bezeichnung für Stockung. 30. Stadt in Westfalen. 31. Afrikanische Wüste. 32. Nachkomme.

- b) Von oben nach unten: 1. Afrikanischer Volksstamm. 2. Furchtliches Gefährt. 3. Nordische Göttin. 5. Germanischer Gott. 6. Weiblicher Personennamen. 7. Nebenfluß der Donau. 9. Griechischer Gott. 11. Halbinsel von Neuseeland. 12. Name aus der griechischen Mythologie. 13. Spanischer Nationaltanz. 16. Der erste Flugkünstler. 17. Nord-Ost-Europäer. 19. Blumengefäß. 21. Spanisches Schiff. 22. Französischer Kolonialsoldat. 24. Italienische Provinz. 25. Stadt am Schwarzen Meer. 26. Germanische Göttin des Frühlingslichtes. 27. Sofaart. 29. Verwandter.

Silben-Rätsel.

ah al am dal den el ex fa fel ga hey hold is to leut li lo ma mar me na naph no ol port ran fac je sel sten tha tin u ros.

Aus vorstehenden 34 Silben sind 17 zweifelhafte Wörter zu bilden. Diese haben folgende Bedeutung: 1. Weiblicher Personennamen. 2. Metall. 3. Maß für Tiefmessungen. 4. Weiblicher Personennamen. 5. Weinort in Frankreich. 6. Biblische Person. 7. Andere Bezeichnung für Ausfuhr. 8. Erdöl. 9. Kegelförmiger Berg. 10. Singvogel. 11. Deutscher Dichter. 12. Insel im Aegeischen Meere. 13. Stadt in der Provinz Sachsen. 14. Weiblicher Personennamen. 15. Schweizer Dichter. 16. Hasenplatz in Togo. 17. Männlicher Personennamen.

Hat man die Wörter richtig gebildet, ergeben Anfangs- und Endbuchstaben, beidemale von vorn nach hinten gelesen, ein Sprichwort.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Berschlüsselungs-Aufgabe: Lambert Astanier Rabob Dilemma Parole Akrobat Regatta Theater Interesse Eifenach. — „Landpartie.“

Magisches Mosaik.

a	l	g	i	e	r
m	a	f	t	d	e
b	e	.	.	l	i
e	t	.	.	s	t
r	ü	m	a	t	e
g	e	i	s	e	r

Magische Zahlenreihen:

3	6	7	6	3
6	6	6	6	6
7	(= 88)	7	5	(= 84)
6	6	6	6	6
3	6	7	6	3

Literarisches Versted-Rätsel: Friedrich Rückert.

Silben-Rätsel: 1. Wallin, 2. Ji, 3. Reuse, 4. Vorchel, 5. Eifel, 6. Bibra, 7. Elis, 8. Nanjen, 9. Niveau, 10. Jfer, 11. Cefle, 12. Haynau, 13. Tartiuff. — Wir leben nicht für uns allein.

Scharade: Wallenstein.

Bei Regen, Wind u. Schnee

NIVEA CREME

Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

Student, der wegen späten Nachhausekommens von seiner in ehelichen Leben den Pantoffel schwingenden Wirtin abgefanzelt wird: „Entschuldigen Sie, bin ich vielleicht Ihr Mann?“

„Wenn Sie nach München demnächst kommen, so kann ich Ihnen dort ein erstklassiges, billiges Hotel empfehlen... Erna, bitte, bringen Sie doch schnell einmal das neue Handtuch, das ich kürzlich von meiner Reise mitbrachte. Darauf steht nämlich der Name, der mir entfallen ist.“

Zeitgemäß.

„Ist das wahr, Herr Müller, daß Sie im neuen Jahre in Amsterdam bereits ein Geschäft von 30 000 Gulden gemacht haben?“ — „Wie doch die Leute übertreiben können! Erstens war das nicht in Amsterdam sondern in Rotterdam, zweitens waren es nur 3000 Gulden und drittens habe ich die nicht verdient sondern verloren.“

Auch im neuen Jahr wird es der Hausfrau vornehmste Sorge sein, den Ibrigen selbst bei einfacher Küchenführung stets ein sättigendes und schmackhaftes Essen vorzusetzen. Hierbei unterstützen die Hausfrau in erster Linie die erprobten Maggi-Erzeugnisse. Maggi's Würze gibt Suppen, Soßen, Gemüsen, Salaten, Fisch- und Fleischweihen schon durch ganz wenige Tropfen Wohlgeschmack, mit Maggi's Suppenwürfel (mehr als 30 verschiedene Sorten) bereitet man schnell kräftige und beförmliche Suppen. Maggi's Fleischbrühwürfel geben ohne Mühe feinste Fleischbrühe zu Koch- und Feinzwecken. Der Maggi's Produkte verwendet, wart und tocht doch gut.

Der 5. Roman von **TRAVEN**
„Der Karren“ ist erschienen!
In Leinen RM 5,—
UNIVERSITAS, BERLIN W 50

Hämorrhoiden
sind heilbar. Verlangen Sie kostenlos eine Gratisprobe **Anuvalin** mit mediz. Aufklärungsschrift v. Versand-Apotheke ANUVALIN, BERLIN SO 35 Abt. Nr. 4

BIOX-ULTRA - ZAHNPASTA
die sparsame deutsche Zahnpasta
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Wahre Geschichten
Stoben erschien ein neues Heft
Probenummer kostenlos vom Verlag
Dr. Stella-Eysler A.G. Berlin SW 68
Die Zeitschrift der Erlebnisse
Preis 50 Pf.

Für Kinder
zur Kräftigung
gegen Rachitis



die gut schmeckende
Bekömmliche
vitaminreiche
Lebentron-Kraftnahrung

Besondere Kennzeichen?



Wortgetreue Kopie eines Reisepasses. Besondere Kennzeichen: keine? Die auf der Photographie sichtbare Glase überzieht schmunzelnd der polizeibeamtete aus Höflichkeit.

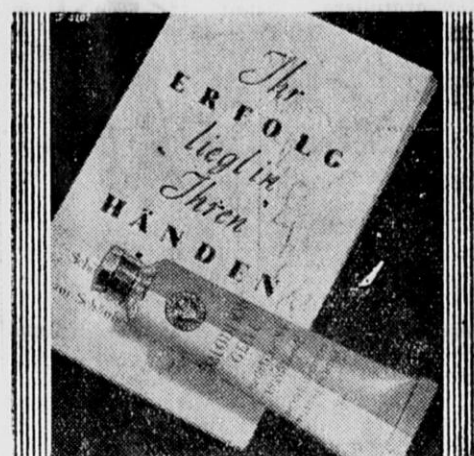
Der spärliche Haarwuchs ist eben etwas Alltägliches. Der 38jährige (auf Wunsch unkenntlich gemacht) sieht zu seiner Rein über die Maßen „würdig“ aus.

Retten Sie Ihr Haar, überlegen Sie zunächst — Wie kommt man zur Glanz? Man hat zwar noch volles Haar, bemerkt aber Kopfschuppen und zu starke Fettabscheidung. Was tut der Betroffene? Er wäscht sich kräftig den Kopf, meist mit gewöhnlicher Seife. Er muß die Kopfwäsche immer öfter wiederholen, weil die Schuppenbildung stärker wird und das Haar (durch übermäßige Fettabscheidung) in immer kürzerer Frist „strähnig“ erscheint. Jetzt tritt noch ein Judreiz dazu. Aber das nicht allein, es finden sich auch mehr Haare im Kamm als sonst. Man beruhigt sich nun damit, daß man mit parfümiertem Spiritus das Juden „wegbrennt“. Momentane Erleichterung wirkt beruhigend. Die Angst um das Haar stellt sich erst dann wieder ein, wenn die aufgeweichten Haarwurzeln die Haare in immer kürzer werdenden Zwischenräumen abstoßen — verstärkter Haar-ausfall.

Nun wird das Herumexperimentieren im großen vollen. Das wird verübt, jenes wird verübt. Manchmal scheint dieses und jenes Anreizmittel zu helfen. In Wirklichkeit tut aber die Haarwurzel ihre Pflicht und produziert nach wie vor eifrig Haar. Nur der „steinige“ Haarboden als Haaranker behindert sie. Die Behinderung wird immer stärker, die Haarwurzel kann nicht mehr. Sie erzeugt nur noch dünnes, schwaches Haar. Allmählich verliert sie ganz und tritt nun gewissermaßen in einen schlummernden Zustand. Mit anderen Worten: die Erfahrung ist da.



Gratis: Eine Probetube Kaloderma-Gelee und unser interessantes kosmetisches Heftchen: „Ihr Erfolg liegt in Ihren Händen... Praktische Ratschläge zur Schönheitspflege der Hand.“



Zarte, schöne Hände üben eine nie versagende Anziehungskraft aus... sie gehören zu den sichersten Schönheitswaffen der Frau. Auch Ihre Hände können diese zarte durchsichtige Schönheit bewahren oder wiedergewinnen, ganz gleich wie sehr Sie sie im Haushalt, im Beruf oder im Sport strapazieren, ob Sie Baby baden oder den Goldschläger schwingen, wenn Sie sie nur wenige Minuten täglich mit dem Spezialmittel Kaloderma-Gelee pflegen. Schneiden Sie untenstehenden Gutschein aus und senden Sie ihn unter Beifügung von 15 Pfg. in Briefmarken für Portoauslagen an die Firma F. Wolff & Sohn, Karlsruhe. Wir schicken Ihnen dann gratis die oben abgebildete Probetube dieses wundervollen Gelees und unser von einer bekannten Kosmetikerin verfaßtes Heftchen: „Ihr Erfolg liegt in Ihren Händen“, das Sie sicherlich interessieren wird.

KALODERMA-GELEE
zur Pflege der Hände

Bitte untenstehenden Gutschein einsenden an Firma F. Wolff & Sohn, Karlsruhe (Drucksache 4Pfg.)

GUTSCHEIN

Senden Sie mir gratis eine Probetube Kaloderma-Gelee und Ihr Heftchen „Ihr Erfolg liegt in Ihren Händen“. 15 Pfg. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Name:

Adresse:

24/07

Bitte deutlich schreiben.

Wenn Sie Ihr Haar noch in prächtiger Fülle besäßen — hätten Sie uninteressiert das Lesen dieser Abhandlung abgebrochen. Richtige Mittel zur Haarpflege werden eben leider erst dann gesucht, wenn die Katastrophe des Haarwuchses auf Achse ist.

Jetzt dürfte Ihr Interesse so weit gediehen sein, sich mit der durch die Neo-Silvikrin-Haarkur gegliederten Lösung des Haarwuchs-Problems zu beschäftigen — und damit sind Sie bereits auf dem Wege, Ihr Haar zu retten, wiederzugewinnen und das Wiedergewonnene in prächtiger Schönheit bis ins hohe Alter zu erhalten.

Wenn Mediziner und Gebraucher einhellig den überragenden Wert des Präparates durch verblüffende Erfolgskonstatierungen können und insbesondere ein Universitätsprofessor von dem „entscheidenden Wert“ der Neo-Silvikrin-Haarkur spricht, dürfte unter Angebot, sich erst mal auf unsere Kosten zu informieren, bestimmt auch von Ihnen umgehend durch Einsendung des Gratisbezugscheines angenommen werden.

Aus chemisch gereinigtem Haar hergestellt, finden sich in der Neo-Silvikrin-Haarkur die nachweisbaren haaraufbauenden Nährlemente in richtiger Zusammenziehung vereinigt.

Der Neo-Silvikrin-Haarkur schließt sich naturgemäß die haarmwuchsfördernde Haarpflege an: Neo-Silvikrin-Fluid, das Kopfwasser des täglichen Gebrauches, ferner das der komplizierten Beschaffenheit von Haarboden und Haar angepaßte Neo-Silvikrin-Shampoo füllen eine empfindliche Lücke auf dem Gebiet der Haarpflege aus.

Der Gratisendung wird auch noch eine Gratisprobe Shampoo beigelegt: Behaupten kann jeder, wir beweisen. Ihre Adresse bitte deutlich vermerken.

Hier abtrennen!

Gratisbezugscheine.

In einem mit 4 Pfg. frankierten offenen Briefumschlag senden an
Silvikrin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin SW. 68/06a
Alexandrinenstr. 105/6.

- Senden Sie mir kostenlos und portofrei:
1. Eine Probe Neo-Silvikrin-Shampoo.
 2. Das Büchlein „Die Erhaltung und Wiedergewinnung unseres Kopshaars“.
 3. Medizinische Berichte über die Erfolge.

Name:

Straße:

Wohnort-Post:



Die „Bill...
wöchentlich
werden
unieren
gegengeno
Beilagen

Lokal
Billstedt,

Nr. 7

Die

Nicht ganz
Sonntag bei
ausgeübt, und
tung für die
tereffierten K
mit großer S
die der Allgem
mung im deu
als Richtlinie
Reichspolitik d

Das mark
ist das weiter
ich ein Stim
wahl am 6. M
find. Dieses
kommt sicher
den, die Adol
dern auch au
halten hat. I
weniger als 1
Außerdem wa
lippischen Ma
Nationalsozial
nationale
menrüdang
ungünstige Vi
Volkspar
fonnte gegen
nicht nur half
erhöhen. Im
ber 1932 hat
rend den Deu
Staatspa
zeichnen, der
Katholisch
dat ausgereich
gewann rund
ist damit zum
Die Volkstred
ten Landtag
eigenen Kand
ten, die je
ununterbroch
gegenüber de
rund 4000 E
Sicht herabge
kraten komm
nisten, die

Für das
sondere Bede
die sich aus
teiler und ein
nicht wie d
position im
Deutschland
Mehrheit bek
zu diesen P
Evangelische
Mandat, das
Rolle gespielt
die Deutsche
erklären wir
bisher noch
jetzt die Frag
wortet wer
rung ist je

Natürlich
den Ausfall
Ergebnis de
Auflösung
wird. Dabei
der NSDAP
daß sich die
lozialistischen
nationalsozial
ziehen offen
Neuwahlen
Parteilager
pischen Wah
dern bezeich
daß die NS
rats auf die
richtig ist, n
daß die Wö
tags sich na
haben.

In der
den Freitag
regierung e
kühnen Kre
dann einer